Gegründet 1891 — Das beliebte Familienblatt für das Münsterland — Ausgabe D

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Grenzwarte

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein"

Erscheint 7mal wöchentl. mit der Wochenendausgabe „Die Bastion", der illustr. Beilage „Der Feuerreiter" und den Beilagen: Sportrundschau, „Das Reich der Frau" „Der Flimexpreß" — Bezugspreis monatl. 2,20 Mk. Geschäftsst.: Sterkrade, Bahnhofstr 64, Tel. 603 61; Osterfeld, Litzmannstr. 8, Tel. 605 42; Bottrop, Hochstr 43, Tel. 2024; Dorsten: Recklinghäuserstr. 21, Tel. 2026; Duisburg: Sonnenwall 30, Telefon 207 66; Oberhausen: Langemarckstraße 19, Telefon 241 31

Anzeigenpreise f. d. Gesamtauft.: Grundpr. 9 Pfg., Familien-Anz. 6 Pfg. Kl. Anz. 6 Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch, Textanz. 60 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 10 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundpr. f. Geschäftsanz. 2½ Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch, Textanz. 15 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 5 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. 1sp. od. 2sp. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, nach dem Worttarif: Ueberschriftswort 20 Pfg., jedes Textwort 4 Pfg. — Gerichtsstand ist Oberhausen-Rheinland.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2700 / Borken, Heilig Geist-Straße 12, Fernsprecher 478

Nr. 187 — Dienstag, den 11. Juli (Pius) — 1939

Chamberlain über Danzig

Eine Erklärung im Unterhaus — Bereit, den Status quo mit allen Mitteln zu verteidigen

London, 10. Juli.

Im Unterhaus gab der britische Ministerpräsident Chamberlain heute eine Erklärung über die deutsche Stadt Danzig ab. Er teilte mit, daß die britische Regierung, die polnische Regierung und die französische Regierung betreffs der deutschen Stadt Danzig enge Fühlung hätten. In Ermangelung von Bestätigungen der englischen Sensationsmeldungen über die Lage in Danzig gab Chamberlain einen grundsätzlichen Ueberblick über die Ansichten der britischen Regierung.

Völkisch sei Danzig nahezu völlig eine deutsche Stadt; ihren Wohlstand verdanke sie jedoch in einem sehr großen Ausmaß — Polen (siehe Konkurrenzhafen Gdingen! Die Red.).

Die Weichsel sei Polens einziger Wasserweg zur Ostsee, und der Hafen an der Mündung der Weichsel sei somit von vitaler, strategischer und wirtschaftlicher Wichtigkeit für Polen. „Eine andere in Danzig eingenistete Macht" könnte Polens Zugang zum Meer blockieren und auf diese Weise wirtschaftlich und militärisch abwürgen. Diejenigen, die für die Ausarbeitung des augenblicklichen Statuts der Freien Stadt verantwortlich waren, wären sich dieser Tatsache voll bewußt gewesen und täten nunmehr ihr Bestes, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Unter Uebergehung der Masseninvasion polnischer „Zollinspekteure", der Schießwut polnischer Diplomaten in Danzig und der Anlage von polnischen Munitionslagern in Danzig, meinte Chamberlain, daß die Freiheiten der Danziger in keiner Weise eingeschränkt seien. Der augenblickliche Zustand sei nicht von Grund auf ungerecht oder unmöglich, obschon er sich verbessern ließe. Mit der Beibehaltung des Status quo habe sich Deutschland bis zum Jahre 1945 durch den Zehnjahresvertrag mit Marschall Pilsudski einverstanden erklärt.

Chamberlain verteidigte hierauf die Haltung des von seinen Leidenschaften mit fortgerissenen Polen nach Kräften, suchte aber zugleich England jeder Verantwortung zu entziehen. Angesichts deutscher Vorschläge habe Polen es mit der Angst zu tun bekommen und habe „gewisse Defensivmaßnahmen" am 23. März ergriffen und die Antwort am 26. März nach Berlin gesandt. In Deutschland sei erklärt worden, daß die Garantie der britischen Regierung die polnische Regierung aufgeputscht habe. Die englische Garantie sei jedoch offiziell erst am 31. März abgegeben worden. Am 26. März wäre sie von seiten Englands nicht der polnischen Regierung gegenüber erwähnt worden.

Chamberlain verriet in seinen weiteren Ausführungen dann Befürchtungen, daß Polen in einer Weise zum Eingreifen in Danzig genötigt werden könnte, die als Aggression von seiten Polens und seiner Freunde gelten werde. Dann könne man, sagte Chamberlain, die Frage nicht als eine rein lokale Angelegenheit ansehen. Der Redner fuhr fort:

„Wir haben garantiert, Polen unsere Hilfe im Falle einer klaren Bedrohung seiner Unabhängigkeit zu geben, einer Bedrohung, welche Polen als so vital ansieht, daß es mit seinen nationalen Streitkräften Widerstand leistet und wir sind fest entschlossen, diese Verpflichtung einzuhalten."

Auf eine Zwischenfrage erklärte Chamberlain, obwohl er gesagt habe, daß die gegenwärtige Regelung weder grundsätzlich ungerecht noch unlogisch sei, sei es durchaus möglich, sie zu verbessern. Es könne sehr wohl sein, daß in einer klareren Atmosphäre Möglichkeiten einer Verbesserung erörtert werden könnten.

In echt englischer Verkennung des Nationalstolzes anderer Völker gab Herr Chamberlain zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß die beleidigte, provozierte und gefährdete Danziger deutsche Bevölkerung beispielhaft mit den polnischen Eindringlingen zusammenarbeiten werde.

*

Zur Erklärung des britischen Ministerpräsidenten schreibt der „Deutsche Dienst":

„Herr Chamberlain hat es einmal mehr für richtig befunden, eine Erklärung zur Danziger Frage abzugeben, ohne daß es ihm gelungen wäre, auch nur einen

(Fortsetzung siehe an anderer Stelle)

Es dauert noch „eine gewisse Zeit"

Eine Pariser Erklärung über die Verhandlungen mit Moskau

Paris, 10. Juli.

In einer Havas-Verlautbarung zu den französisch-englisch-sowjetrussischen Besprechungen wird am Montag auf Grund von „Informationen" französischer diplomatischer Kreise versichert, daß die Moskauer Besprechungen mit Rücksicht darauf, daß der Pakt „sehr genaue Bestimmungen" enthalten soll, wahrscheinlich noch „eine gewisse Zeit" andauern werden.

Die Moskauer Blätter bringen über die Verhandlungen nur die kurze Verlautbarung der TASS, in der es bekanntlich heißt, daß die gestrige Unterredung „kein bestimmtes Ergebnis" gehabt habe. Dieser Satz wird heute in politischen Kreisen Moskaus viel kommentiert und dahin ausgelegt, daß die Sowjetregierung auch angesichts der neu auftauchenden Schwierigkeiten ihre unnachgiebige Haltung weiter vertrete. Sie werde, so erklärt man, auch den letzten englisch-französischen Vorschlägen widersprechen und darum dürften sich die Verhandlungen jedenfalls weiter hinziehen.

Auf eine Unterhaus-Anfrage nach dem Stand der Verhandlungen mit Sowjetrußland konnte der Premierminister nichts Neues mitteilen. Auf die Anfrage, ob die Regierung die Versicherung abgeben könne, daß kein Staat gegen seinen Willen in die Einkreisung einbezogen werde, versprach Chamberlain plötzlich, den Wunsch Finnlands und der baltischen Staaten auf Erhaltung ihrer Unabhängigkeit und Neutralität voll zu berücksichtigen.

Auf die weitere Frage, ob die Regierung nicht Churchill oder einen anderen Minister nach Moskau schicken wollte, erklärte der Premierminister, diese Absicht bestehe nicht.

Türkei verstärkt die Kriegsfront

Ankara, 10. Juli

Vor Abschluß der Parlamentsperiode präzisierte Außenminister Saracoglu die Grundlagen der türkischen Außenpolitik, die in einem festen Willen zum Frieden beständen. Lange Jahre hindurch habe die Türkei den Frieden gesucht und auf dem Boden der Neutralität gestanden, denn es habe eine starke Genfer Liga gegeben, die anscheinend einen Krieg hätte lokalisieren können (?). Nun habe die Genfer Liga ihr altes Ansehen verloren. Die Achsen hätten sich gebildet. Als gegebene Tatsache und auf dem Wege der Gewalt hätten einige Staaten teilweise einige andere völlig vernichtet. Die Ereignisse vollzögen sich gegenwärtig ohne Verantwortlichkeit und Gesetzmäßigkeit (nicht zu vergessen die Transaktion mit dem Sandschak Alexandrette, das Syrien weggenommen und der Türkei zugeschanzt wurde als Preis für den Eintritt in die Einkreisungsfront. Schriftltg.).

Schließlich sei Albanien besetzt worden. Dadurch sei die Türkei dazu gebracht worden, in Verfolgung ihrer Friedenspolitik den Weg der Neutralität zu verlassen und sie habe durch ihr Gewicht die „Friedensfront" verstärkt, denn der Beitritt zur „Friedensfront" bedeute nur eine Verstärkung des Friedens (!).

*

(Das heimtückische Schlagwort von der „Friedensfront" ist in England, dem Ursprungsland der Einkreisung, geprägt worden. Daß diese „Friedensfront" in Wahrheit eine Kriegsfront ist, ist den Einkreisern natürlich wohlbekannt, sie verwenden mit Vorliebe den irreführenden Begriff, um ihre wahren Absichten zu tarnen. Wenn sich der türkische Außenminister nun das Schlagwort von der „Friedensfront" zu eigen macht, so muß man in seinen Ausführungen das Wort jedesmal sinngemäß durch „Kriegsfront" ersetzen, um zur wahren Sachlage zu kommen.)

London und die holländische Neutralität

Die niederländische Regierung hat in höchst eindeutiger Form in London und Paris gegen eine Einbeziehung Hollands in das Garantiesystem der Einkreisungsmächte protestiert. Holland beabsichtigt nicht, die Unantastbarkeit seiner Grenzen zum Gegenstand einer vertraglichen Bindung zu machen. Mit einem Schlage hat das englische Vorgehen — das im übrigen auch die Schweiz und Belgien betraf — gezeigt, wie skrupellos die englische Politik mit den berechtigten Neutralitätswünschen der kleinen Staaten umzuspringen gedenkt.

Der holländische Protest wurde in der englischen Presse mit betontem Aerger zur Kenntnis genommen. So schrieb z. B. der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian", dieser Protest habe in London einen sehr ungünstigen Eindruck hinterlassen. Denn Holland würde automatisch stets in jedes Paktsystem, das die Sicherheit der westeuropäischen Mächte garantieren solle, eingeschlossen sein. Der holländische Protest werde daher in London, gelinde gesagt, als höchst überflüssig empfunden.

Andere Blätter versteigen sich sogar zu massiven Drohungen gegen das kleine Land. „Daily Expreß" fordert die Engländer auf, ihre Lebensmittel nicht mehr in Holland, sondern anderwärts zu kaufen. Das Geld für die englischen Importe aus Holland gehe doch nur in Deutschlands Kriegskasse, meint das Blatt und zitiert zum Beweise die Handelsstatistik. Außerdem würde Deutschland im Kriegsfalle Hollands Lebensmittel für England doch als Konterbande erklären . . .

Wir glauben, daß angesichts einer solchen Haltung der holländischen Oeffentlichkeit die Augen aufgehen werden. Gerade in Holland macht man sich über den vermeintlichen Edelmut und die angebliche Selbstlosigkeit der britischen Politik viele Illusionen.

*

Doch gehen wir ins Jahr 1934 zurück, als der britische Premierminister Baldwin sein Wort von „Englands Grenze am Rhein" sprach! Das Bekenntnis Baldwins lautete nämlich: „Vergessen wir nie, daß vom Beginn der Luftaufrüstungen an unsere alten Grenzen verschwunden sind. Wenn Sie an die Verteidigung Englands denken, dann können Sie nicht mehr länger an die Kreidefelsen von Dover denken, sondern an den Rhein. Dort liegt heute unsere Grenze." Obwohl Lord Hailsham im Oberhaus bald darauf diesen Ausspruch Baldwins in abschwächendem Sinne interpretierte, war die öffentliche Meinung in Holland beunruhigt. War die holländische Unabhängigkeit nicht bedroht, wenn Englands Verteidigungslinie am Rhein lag? Mußten die Niederlande nicht befürchten, aus der Sicherheit der Neutralität in den Wirbel der europäischen Auseinandersetzung zu geraten, wenn sie die These des britischen Premiers unwidersprochen ließen?

Damals wurde der niederländische Gesandte in London beauftragt, von Herrn Baldwin eine Erläuterung seines Ausspruchs zu fordern. Am 20. November 1934 konnte Hollands Außenminister de Graeff in der Zweiten Kammer mitteilen, daß Baldwin seine Meinung dahingehend zum Ausdruck gebracht habe, daß bei dem Stand der modernen Luftfahrt die Gefahr eines feindlichen Luftangriffs nicht erst als drohend angesehen werden dürfe, wenn die Flugzeuge an den Grenzen Englands gesichtet werden, sondern daß wegen der großen Geschwindigkeit die erforderliche Warnung bereits gegeben werden müsse, wenn die Flugzeuge am Rhein gemeldet werden. Baldwin bestritt, jemals eine militärische Zusammenarbeit mit Holland, Errichtung von Flugplätzen und dergleichen, geplant zu haben.

Die Erklärung, die de Graeff damals über die politische Haltung seines Landes abgab, hat grundsätzliche Bedeutung und gewinnt anläßlich der jüngsten Vorgänge wieder aktuellen Wert: „Niemals werden die Niederlande ihre traditionelle Politik preisgeben. Es ist irrig, zu denken, es könne über niederländisches Gebiet für die Verteidigung eines andern Staates verfügt werden. Wir werden — und das ist im Auslande hinreichend bekannt — stets für unsere eigene Unabhängigkeit aufkommen. Wir wünschen nicht, mit unserm Lande im Kielwasser des einen oder andern europäischen Staates oder der einen oder der andern europäischen Staatengruppe zu segeln."

*

Wie ernst es Holland mit dieser Politik der absoluten Neutralität und des Heraushaltens aus allen vertraglichen Bindungen ist, bewies die Haltung Den Haags im Anschluß an das Angebot Adolf Hitlers. Schon am 7. März 1936 hatte der Führer Holland die Möglichkeit geboten, in einen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien abzuschließenden Nichtangriffspakt einzutreten, wenn es dies wünsche. Am 30. Januar 1937 erinnerte der Führer daran, daß [illegible] nach wie vor bereit sei, Belgien

Das Kriegsgeschäft blüht

USA-Kriegsmaterialausfuhr wie im Weltkriege!

Weshalb der nordamerikanische Präsident Roosevelt zum Kriege hetzt und durch immer aufs neue alarmierende Haltung die Weltstimmung beeinflußt, mag aus einem Bericht deutlich werden, den das Handelsdepartement der Vereinigten Staaten über den Waffenhandel des Landes in den ersten fünf Monaten 1939 veröffentlicht. Durchschnittlich sind im Monat für rund zehn Millionen Dollar Flugzeug-, Waffen- und Munitionslieferungen durchgeführt worden. Davon bezogen: Frankreich im Werte von rund 21 Millionen, England im Werte von über 14,2 Millionen Dollar. Es folgt Australien mit über 4,2 Millionen, Kanada mit über 1,2 Millionen, Holländisch-Indien mit 1,08 Millionen, Holland selbst mit 2,5 Millionen Dollar. Rumänien hat in diesen fünf Monaten für fast 1,3 Millionen Dollar Kriegsmaterial erhalten. China, welches im vergangenen Jahre bei den Vereinigten Staaten für mehr als 7,2 Millionen Dollar solcher Lieferungen erhalten hatte, hat seine Einkäufe in den letzten fünf Monaten sehr stark vermindert.

Der Bericht des Handelsdepartements weist darauf hin, daß, wenn die Lieferungen im bisherigen Ausmaß fortgesetzt werden, die Vereinigten Staaten im Jahre 1939 für 130 Millionen Dollar Kriegsmaterial ins Ausland geliefert haben. Diese Ziffer ist bisher nur während des Weltkrieges selbst erreicht worden.

Was besagt diese authentische nordamerikanische Darstellung politisch? Es ist der Führung des Weltjudentums, die als große Finanzmacht in den Vereinigten Staaten sitzt, gelungen, durch den Vorspann des Freimaurers Roosevelt und seiner gleichfalls zumeist freimaurerischen Regierung die europäischen Staaten zum Weltanschauungskampf gegeneinander zu hetzen und dadurch einen „Rebbach" zu machen, der den Lieferungsgeschäften im Weltkriege nicht nachsteht.

Reichsparteitag vom 2. bis 11. September

München, 10. Juli

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Der diesjährige Reichsparteitag der NSDAP. wird in Nürnberg in der Zeit vom 2. bis einschließlich 11. September abgehalten. Die Dauer des Reichsparteitages ist verlängert worden, doch werden die einzelnen Teile des Reichsparteitagsprogrammes keine wesentlichen Veränderungen, wohl aber gegenüber der Einteilung bei früheren Reichsparteitagen zeitliche Verlegungen erfahren.

Der Führer grüßt Jungmann und Erzieher

Berlin, 10. Juli

Namens der Jungmannen und Erzieher der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten richtete deren Chef, Reichsminister Rust, an den Führer zum Abschluß der Uebungen am Faaker See ein Grußtelegramm, auf das der Führer telegraphisch wie folgt antwortete:

„Für die mir übermittelten Grüße der Erzieher und Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstaltung Großdeutschlands spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Ich erwidere sie mit besten Wünschen für ihre Arbeit. Adolf Hitler."

Semesterschluß am 14. Juli

Hervorragendes Meldeergebnis der studentischen Erntehilfe

Auf Grund des hervorragenden Meldeergebnisses für die studentische Erntehilfe hat der Reichserziehungsminister den Semesterschluß an allen deutschen Hoch- und Fachschulen endgültig auf den 14. Juli 1939 festgesetzt. Nur wenige Vorlesungen, die die Abschlußexamina betreffen, werden noch weiter gehalten werden.

von Brauchitsch auf Urlaub

Nach Teilnahme am „Tag des Heeres" in Karlshorst am 9. Juli hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten.

Hauptmann Wille in Brüssel aufgebahrt

Brüssel, 10. Juli.

Die Leiche des deutschen Fliegeroffiziers Hauptmann Wille, der bei dem internationalen Fliegertreffen in Evere den Fliegertod fand, ist in der Kapelle des Militärlazaretts von Brüssel aufgebahrt worden. Am Dienstag wird die Leiche von Hauptmann Wille mit dem Flugzeug nach Deutschland übergeführt werden.

und Holland als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren.

Anderthalb Monate später, am 17. März 1937, erfolgte die Antwort Hollands. De Graeff erklärte, die holländische Regierung könne bei aller Würdigung des guten Willens das deutsche Angebot nicht annehmen. Die Unantastbarkeit der holländischen Grenzen verstehe sich von selbst und könne nicht Gegenstand eines Vertrags werden. Es ist selbstverständlich, daß das Reich diesen Willen seines Narbarlandes bis zum letzten respektiert hat. Der holländische Neutralitätswunsch wurde von uns dem Buchstaben und dem Geiste nach geachtet, und zwar auch dann, wenn die öffentliche Meinung Hollands sich unter dem Einfluß einer zahlenmäßig starken Emigrantenschaft manchmal bedenklich von der selbstgewählten und darum auch verpflichtenden Neutralitätslinie entfernte.

Die holländische Oeffentlichkeit sollte nicht versäumen, die deutsche Haltung nach der Ablehnung der Angebote des Führers mit den aufgeregten Londoner Stimmen zu vergleichen, die jetzt über den Kanal tönen, nachdem Holland gegen eine Zwangsgarantie protestierte. Wobei festzuhalten ist, daß es sich deutscherseits 1937 um ein freies Angebot an den gleichberechtigten Partner handelte, während England heute versucht, die holländische Neutralität mit Gewalt zu unterminieren. L. S.

Kiosseiwanoffs Dank

Größte Hochachtung und Bewunderung

Rosenbach, 10. Juli.

Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Kiosseiwanoff richtete am Sonntag beim Verlassen des Reichsgebietes an Reichsaußenminister von Ribbentrop ein Telegramm, in dem es heißt:

„Beim Verlassen des Gebietes Ihrer schönen Heimat, wo wir Gegenstand eines herzlichen Empfanges im Zeichen aufrichtigster Freundschaft gewesen sind, bitte ich Euer Exzellenz meinen aufrichtigen Dank entgegennehmen zu wollen. Wollen Sie bitte die Güte haben, beim Führer der Deuter unserer tiefsten Dankbarkeit und der Gefühle unserer größten Hochachtung und Bewunderung zu sein."

Die Ausfuhr aus dem Protektorat

Berlin, 10. Juli.

Mit dem Ziel der Aufrechterhaltung einer möglichst großen Ausfuhr des Protektorats Böhmen und Mähren nach Frankreich ist eine Kontingentliste zwischen der deutschen und der französischen Regierung vereinbart worden.

Fünf Jahre Volksgerichtshof

Berlin, 10. Juli

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Volksgerichtshofes fand im großen Gerichtssaal des Gerichts eine Feier statt. Staatssekretär Dr. Schlegelberger hielt die Festansprache. Die Glückwünsche des Duce übermittelte Exzellenz Tringali. Reichsminister Dr. Frank überbrachte die Grüße des Führers.

Den Rechenschaftsbericht für die fünf Jahre legte Präsident Dr. Thierack ab. Er wandte sich u. a. gegen die Lügenparolen, die im Ausland über die Tätigkeit des Volksgerichtshofes verbreitet werden. Er gab nüchterne Zahlen bekannt, die auch dem böswilligen Beurteiler im Auslande die Augen darüber öffnen müssen, daß der Volksgerichtshof keine „Blutjustiz" übt. Im Jahre 1938 wurden vom Volksgerichtshof insgesamt 269 Urteile verkündet, darunter waren neben 54 Freisprüchen nur 17 Todesurteile. Diese Todesurteile sind ganz überwiegend gegen Landesverräter ergangen und nur ein einziges gegen einen Hochverräter.

Ankauf gezogener Auslosungsrechte

Die zur Einlösung am 1. Oktober 1939 gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches werden bereits vor dem Fälligkeitstermin, und zwar am 16. August 1939, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts, frei von Provision, angekauft. Der Ankauf der Auslosungsscheine erfolgt durch die Reichsbankanstalten, in Berlin durch die Nostro-Börsenabteilung der Reichsbank, Jägerstraße 55. Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. Oktober 1939 in den Besitz des Einlösungsbetrags gelangen wollen, können schon jetzt ihre Stücke der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum Ankauf übergeben. Die Auszahlung des Einlösungsbetrages, unter Abzug des Diskonts, erfolgt nach Prüfung der Stücke ab 16. August 1939.

Der Ankauf der ausgelosten Schuldbuchforderungen erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichsschuldenverwaltung.

Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitsämter ersucht, ihm über Erfahrungen mit der Halbtagsarbeit für verheiratete Frauen in verschiedenen Industrien zu berichten.

Chamberlains Erklärung

(Fortsetzung von der ersten Seite)

einzigen neuen Gesichtspunkt hervorzubringen. Angesichts der Fülle von offiziellen und offiziösen Reden und Artikeln englischer Minister und hetzerischer Geschichtsfälscher könnte man versucht sein, derartige Reden in Zukunft mit laufenden Nummern zu versehen. Wenn solche Wiederholungen allerdings den Zweck verfolgen sollten, Deutschland bei der Wahrung seiner berechtigten Interessen einzuschüchtern, so mag Herr Chamberlain versichert sein, daß er damit das genaue Gegenteil erreicht. Es ist für uns eine bekannte Tatsache, daß man in Großbritannien das Wort Selbstbestimmungsrecht noch niemals groß geschrieben hat. Aber wir müssen im Falle Danzig, dessen nahezu völlig deutschen Charakter der englische Ministerpräsident aufs neue bestätigte, doch unserer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß Herr Chamberlain sich nicht bereit fand, den Willen seiner Bevölkerung auch nur mit einem Wort zu erwähnen. Wenn der Premierminister neuerdings behauptet, das Danziger Statut könne keineswegs als ungerecht und unlogisch angesehen werden, so gibt es unzählige historische Beweise für die Tatsache, daß vor allem in England selbst die Versailler Lösung des Danziger Problems auch für den Frieden Europas bedrohlich empfunden wurde.

Daß dieser Umstand vom englischen Ministerpräsidenten bewußt vergessen wird, ist uns nur ein Beweis mehr dafür, daß man in London das dringende Bedürfnis empfindet, einen Staat bereit zu wissen, den Degen gegen Deutschland im Interesse nackter politischer und strategischer Ziele Großbritanniens abzugeben.

Chamberlains Mitteilung, daß Deutschland durch den Nichtangriffspakt mit Polen die Beibehaltung des Danziger Status quo bis zum Jahre 1945 garantiert habe, zeugt darüber hinaus nicht gerade von einer überragenden Sachkenntnis. Der englische Ministerpräsident sollte, abgesehen davon, daß Deutschland sich gezwungen sah, den Vertrag mit Polen für hinfällig zu erklären, wissen, daß dieser Nichtangriffsvertrag die Freie Stadt Danzig mit keinem Wort erwähnt.

Bemerkenswert erscheint uns allein die Feststellung des Premierministers, daß Polen am 23. März, also noch Tage vor Abgang der Warschauer Note an das Reich, mobilisiert hätte. Das ist in dieser Eindeutigkeit von britischer Seite bislang noch nicht bestätigt worden. Herr Chamberlain verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß Großbritannien Polen für Ablehnung des deutschen Vorschlages, — der die vitalen Lebensrechte Polens berücksichtigte und die Notwendigkeit eines polnischen Zuganges zum Meer vollauf anerkannte, — ermuntert habe und versucht, das Gegenteil durch den Hinweis zu belegen, daß die Abgabe der englischen Garantieerklärung fünf Tage nach Abgang der Warschauer Note an das Reich erfolgte.

Die Schlagkraft der britischen Diplomatie in allen Ehren, aber Herr Chamberlain wird die Welt schwerlich davon überzeugen können, daß die englisch-polnischen Verhandlungen, die zur britischen Garantierung des Status quo führten, nur fünf Tage in Anspruch genommen haben sollen. Spätestens seit dem 18. März ist das Foreign Office mit Warschau in Gedankenaustausch über die Frage einer britischen Garantie eingetreten.

Die englische Bereitschaft, Polen zu garantieren, ist jedenfalls schon sehr viel früher als am 26. März in aller Eindeutigkeit erkennbar gewesen. Die Möglichkeit, eine klarere Atmosphäre zu schaffen, in der Verbesserungen der gegenwärtigen Regelung in Danzig erörtert werden könnten, ist somit von englischer Seite untergraben worden.

Die erneute Bestätigung des britischen Ministerpräsidenten, den Status quo unter Einsatz aller Mittel zu verteidigen, scheint uns im übrigen das beste Mittel zu sein, dem polnischen Chauvinismus Vorschub zu leisten und Oel ins Feuer zu gießen.

Die von Herrn Chamberlain bedauerten Konsequenzen sind auf jene ermunternden Taten und Ratschläge zurückzuführen, die von England aus der Sache des polnischen Expansionismus gewidmet wurden."

Churchill noch nicht in der Regierung

London, 10. Juli.

Die beiden Londoner oppositionellen Hetzblätter „Daily Herald" und „News Chronicle" stellen mit Betrübnis fest, daß Chamberlain sich anscheinend entschlossen habe, eine Umbildung des Kabinetts auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Die Konzentrierung der Agitation auf Einbeziehung Churchills habe sich als ein schwerer taktischer Fehler erwiesen, sagt „Daily Herald". Die Träger dieser Agitation hätten die Kabinettsreform aufgehalten, statt sie zu beschleunigen. Chamberlain habe in dem ganzen Manöver eine Herausforderung seiner persönlichen Autorität erblickt. Für den Augenblick sei wieder einmal eine Revolte unter den Konservativen wirkungslos verpufft. Die beiden Oppositionsblätter hoffen aber, daß die Agitation für Churchill bald wieder aufleben werde.

Der Zug des Unheils

Zwei Autobusse in Brand

Etwa zehn Menschen umgekommen

Paris, 10. Juli.

Ein Autobus, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Marseille, Aix und Roquevaire versieht, fing am Montagmorgen vor dem Gendarmerie-Gebäude der letztgenannten Stadt infolge der Selbstentzündung einiger Filmrollen Feuer. Die Zahl der Todesopfer beträgt sechs bis sieben.

*

Auf der Landstraße von Lancaster nach Preston (England) stieß ein mit 38 Personen besetzter Omnibus mit einem Lastkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Der Tank des Omnibusses explodierte und in wenigen Sekunden war der ganze Wagen in Flammen. Drei Personen fanden den Tod, zehn weitere Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Pulvermagazin explodiert

Zahlreiche Tote und Verletzte

Madrid, 10. Juli.

In der Ortschaft Penaranda de Bracamonte an der Bahnstrecke Salamanca-Avila flog ein Pulvermagazin in die Luft. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest, doch wurde die Zahl der Toten zunächst auf 30, die der Verletzten auf etwa 200 geschätzt. Zahlreiche Häuser wurden durch die Katastrophe zerstört. Die Rettungsaktion, an der sich auch mehrere Kompanien Infanterie beteiligten, sind in vollem Gange. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer noch erheblich höher sein wird, man spricht schon von 80 Toten und mehr als 1000 Verletzten. Viele Einwohner der Ortschaft verbrachten die Nacht im Freien. Man glaubt, daß die Explosion auf die zur Zeit herrschende Hitze zurückzuführen sei.

Unglück bei einem Motorradrennen

Prag, 10. Juli.

Beim Motorradrennen in Goeding kam es am Sonntag zu einem tragischen Unfall. Gleich nach dem Start der Junioren der 350-ccm-Klasse stieß der Rennfahrer Ulrich Pokorny in voller Geschwindigkeit gegen einen Randstein und wurde aus der Fahrbahn geschleudert. Pokorny stürzte und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Das Rad raste in die Zuschauer, von denen eine Frau getötet wurde. Außerdem wurden sechs Zuschauer schwer verletzt.

20 000 Hektar Getreidefelder in Flammen

Paris, 10. Juli.

Aus Casablanca wird ein neues großes Schadenfeuer gemeldet. In einer zehn Kilometer breiten Feuerwalze frißt sich ein Brand mit riesiger Geschwindigkeit durch die Getreidefelder in der Nähe von Marchand (an der Straße von Casablanca nach Meknes). Die Ernte mit mehr als 20 000 Hektar Getreidefeldern sind im Laufe der letzten Tage ein Raub der Flammen geworden. Viele Bauernhöfe sind eingeäschert. Die genaue Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt.

Ein Geheimsender der Ira

London, 10. Juli

Die Irisch-Republikanische Armee hat neuerdings einen geheimen Sender in Tätigkeit gesetzt, der ihre Proklamationen und Anschlagsdrohungen verbreitet. Dieser Tage wurde durch den Geheimsender erklärt, daß jede Stadt in England „von einer Welle der Zerstörung heimgesucht" werde, falls es England einfallen sollte, einen Krieg zu führen. Man werde darauf achten, daß kein Ire in die Armee eintritt und keine Lebensmittel nach England gehen. Auch werde es in irischen Gewässern keine Sicherheit für die Schiffe Englands geben. Die Armee, die England dann nach Irland schicken müsse, werde aufgerieben.

Im Auftrage der Regierung in dem zu England haltenden Nordirland (Ulster) wird Lord Londonderry im Herbst nach den Vereinigten Staaten reisen. Von dort unterstützen die Iren bekanntlich die irische Geheimorganisation mit Geld und Menschen. Wie Lord Londonderry erklärte, will er durch private Unterhaltung und öffentliche Reden die Nordamerikaner über das irische Problem im britischen Sinne aufklären. Er erklärte: „Wir wollen nicht, daß die irische Frage weiterhin die Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten vergiftet."

Eine Bürgerkriegsgarde in USA?

Jüdischer Organisator am Werk — Coughlins Enthüllungen

Neuyork, 10. Juli.

Der bekannte Detroiter Radiopriester Coughlin enthüllte am Sonntag in seiner Rundfunkansprache, die durch ein Sendernetz über ganz USA verbreitet wurde, einen jüdischen Bürgerkriegsplan.

Coughlin verlas einen Brief des jüdischen Gewerkschaftssekretärs Milton von der internationalen Gewerkschaft der Arbeiter der Frauenkonfektion an David Dubinsky, der der Präsident dieser Gewerkschaft ist. Diese Gewerkschaft gehört dem kommunistisch-verseuchten CIO-Gewerkschaftsverband an und ist eine der mächtigsten und radikalsten Organisationen. Der Jude Milton, der als Organisator der Internationalen Brigade „Abraham Lincoln" zahlreiche Amerikaner zu Kriegsdiensten für die Rotspanier verleitete, und der selbst jahrelang in Spanien als aktiver Rotgardist tätig war, fordert die Aufstellung einer bewaffneten „antifaschistischen Garde". Er behauptet in seinem Schreiben an den Juden Dubinsky, daß es in USA 800 faschistische und antisemitische Organisationen gäbe, die sich allmählich zusammenschlössen. Diese Vereinigung der „Coughliniten" (Anhänger des Radiopriesters Coughlin) stelle, so schreibt Milton, eine „wachsende Gefahr für die demokratischen Rechte der Arbeiterschaft" dar.

Coughlin wies seine Hörer auf diese Bürgerkriegsgefahr hin und sagte, daß diese bewaffneten Horden einst gegen das amerikanische Volk marschieren würden, wie der Jude Milton mit seiner Internationalen Brigade gegen das spanische Volk marschiert sei. Dieser Jude beabsichtige, die Vereinigten Staaten „im Namen der Demokratie" einem proletarischen Diktator vom Stile Negrins auszuliefern. Coughlin stellte in diesem Zusammenhang die USA-Juden sehr peinliche Frage, warum jeder, der heute in Amerika den Kommunismus angreife, sogleich als Antisemit niedergeschrien werde.

Die Vergewaltigung Syriens

Das Regierungsdirektorium von Frankreichs Gnaden

Beirut, 10. Juli.

Bekanntlich ist der Präsident der syrischen Republik in Verfolg der französischen schamlosen Willkürmaßnahmen in Syrien zurückgetreten. Die syrische Regierung hatte vor längerer Zeit demissioniert, die Amtsgeschäfte aber interimistisch weitergeführt. Frankreich, dem das Mandat über Syrien bekanntermaßen „zu treuen Händen" anvertraut wurde, benutzte die Regierungskrise nun, wie wir schon meldeten, zu neuen Gewaltmaßnahmen, er setzte einfach die syrische Verfassung außer Kraft und ernannte ein syrisches Regierungsdirektorium, das sich folgendermaßen zusammensetzt: Bahije Khatib (Präsident), Husni Bitar (Finanzen), Khalil Rifat (Justiz), Abdullatif Chatti (Erziehung), Joseph Atallah (Wirtschaft). Das Direktorium von Frankreichs Gnaden hat die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen.

An dem syrischen Beispiel mögen die kleinen Nationen erneut erkennen, was es bedeutet, von den westlichen Demokratien „betreut" zu werden!

Herr Negrin und seine Banden

Paris, 10. Juli.

Der ehemalige „Ministerpräsident" in Rotspanien, Negrin, hat sich mit dem Vertreter des „New York Herald" darüber unterhalten, daß eine große Anzahl Flüchtlinge aus Rotspanien, die jetzt in Südfrankreich in Konzentrationslagern untergebracht sind, nach Mexiko reisen soll. Negrin erklärte, die mexikanische Regierung habe keine Grenze für die Einreise solcher Emigranten gesetzt. Leider aber werde diese Grenze durch den Mangel an Geldmitteln gezogen. Die Reise eines einzelnen Emigranten aus Frankreich nach Mexiko koste 100 Dollar. Dazu würden noch 300 Dollar für seine Niederlassung gebraucht. Negrin erklärte, seine Kreise verfügten über genügend Mittel, um einige Tausende rotspanischer Flüchtlinge nach Mexiko zu überführen. Aber eine Massenauswanderung sei ohne Hilfe seitens der Regierungen nicht möglich.

Zur Zeit werden, wie Negrin erklärte, in den Vereinigten Staaten und England Gelder für diesen Zweck gesammelt, während Frankreich bereits eine schweres Opfer durch die monatliche Ausgabe von drei Millionen Dollar für den Unterhalt der in den Lagern untergebrachten Roten bringe.

Die Negrin zur Verfügung stehenden Gelder, von denen auch er und andere in Paris wohnende rote Oberhäuptlinge aus Madrid und Barcelona leben, sind samt und sonders der spanischen Bevölkerung gestohlen worden. Während England die Araber ihrer Heimat beraubt, sammelt es für das rote Gelichter, das in Spanien den Tod hunderttausender nationaler Spanier verschuldete.

Graf Ciano in Barcelona

Barcelona, 10. Juli.

Um 17 Uhr traf Außenminister Graf Ciano an Bord des Panzerkreuzers „Eugenio di Savoia", im Hafen von Barcelona ein. Innenminister Serrano Suner, Außenminister Graf Jordana sowie der spanische Admiral Salvador Moreno begleiteten Graf Ciano unter dem Jubel der Bevölkerung an Land.

Die Stadt steht ganz im Zeichen des hohen Besuches. Zehntausende bildeten auf dem Wege vom Hafen durch die Stadt Spalier.

Keine Kinderlähmung in italienischen Kurorten

Rom, 10. Juli.

Die im Auslande verbreiteten tendenziösen Gerüchte über sich mehrende Fälle von Kinderlähmung in italienischen Kurorten werden amtlich als völlig haltlos bezeichnet. Die Abendblätter betonen, daß man mit derartigen Lügenmeldungen offenbar den italienischen Fremdenverkehr treffen wolle.

Gute Cigaretten mit Bedacht genießen ist vernünftiger als hastig-nervöses Paffen

ATIKAH 5Pf

In drei Zeilen

Reichsminister Seldte ist in Stockholm zur Teilnahme am Internationalen Kongreß für Wohnungswesen und Städtebau eingetroffen.

Der Reichsführer SS Heinrich Himmler ernannte den Intendanten des Reichssenders Köln Dr. jur Ton Winkelnkemper zum SS-Standartenführer.

Der Präsident der Reichsgetreidestelle, Daßler, der einige Zeit in Bukarest weilte, wurde von Außenminister Gafencu empfangen.

Der englische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, ist aus London auf seinem Berliner Posten eingetroffen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Leipziger Fernfahrt am Sonntag um 23.20 Uhr in Frankfurt a. M. glatt gelandet.

Heinrich George kann bei den Reichsfestspielen in Heidelberg nicht mitwirken, da er sich einer sofortigen Kur unterziehen muß.

Am 10. Juli besteht das Gemeinschaftslager „Hanns Kerrl" für Referendare in Jüterbog sechs Jahre lang.

Im Jahre 1938 betrug die Zahl jüdischer Schulkinder in Deutschland 19 913 gegenüber 24 913 im Jahre 1937.

Im Sudetengau wird über die Eröffnung weiterer tschechischer Schulen verhandelt. Die Verhandlungen nehmen einen guten Fortgang.

Das Wehrmachtsgericht verurteilte den früheren tschechischen Leutnant Fischer-Pilsen wegen Beleidigung eines deutschen Soldaten zu vier Monaten Gefängnis.

Ein Kraftdroschkenfahrer wurde vom Schöffengericht Trier zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er die bei Unglücksfällen vorgeschriebene Hilfeleistungspflicht verletzt hatte.

In Wien wird in Kürze eine Reichsakademie für Mode und Geschmack errichtet. Das „Haus der Mode" in Berlin bleibt davon unberührt.

Südlich des Matterhorns wurde das Grand Hotel Breull auf der Hochebene von Cervinia durch Großfeuer z. T. zerstört.

In Pirnitz bei Iglau brannten zwölf hölzerne Wohnhäuser nieder. Auch viele Wirtschaftsgebäude mit Futtervorräten, Maschinen usw. wurden vernichtet.

In der Schleuse des Nord-Ostsee-Kanals geriet ein schwedischer Motorschoner, der Benzinfässer geladen hatte, in Flammen. Es gab drei Verletzte.

Polen hat die größte Säuglingssterblichkeit Europas: 16,7 Prozent gegenüber 11,9 Prozent im vierten Quartal 1937.

Schwere Unwetter suchten Ostpolen heim. 20 000 Bauernwirtschaften in den Kreisen Zdolbunow und Krzmeieniec erlitten schwere Hagelschäden.

Von 800 Fußballschiedsrichtern Ungarns haben 300 den geforderten arischen Nachweis nicht erbracht und sind ausgeschieden.

Mussolini hat den Sultan von Aussa (Aethiopien) empfangen, der ihm die Treue des Sultanats ausdrückte und einen kostbaren Teppich überreichte.

Laut Rundschreiben des italienischen Innenministeriums dürfen halbstaatliche Betriebe keine Juden beschäftigen und nicht mit Juden arbeiten.

Ein Pariser Wochenblatt will wissen, daß der englische Botschafter in Paris, Sir Eric Phipps, amtsmüde sei.

In Frankreich ist die Einführung von Ehestandsdarlehen nach deutschem und italienischem Muster geplant.

Endlich konnte jetzt aus La Rochelle ein spanischer Dampfer auslaufen, der einen Teil der von den Roten verschleppten Schätze birgt.

Verlag: Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein" G. m. b. H., Düsseldorf. Verlagsdirektor: Hellmuth Raabe, Düsseldorf. Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Demant Oberhausen. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Arnold Ottlik, Oberhausen; Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik, Provinz und den unterhaltenden Teil: Wilhelm Schön, Düsseldorf; verantwortlich für Lokales Oberhausen: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Duisburg: Carl Trieloff, Duisburg; verantwortlich für Lokales Mülheim: Johannes Sturm, Mülheim; für Lokales Bottrop und Dorsten: Edmund Laufen Oberhausen; für Lokales Bocholt, Borken und Umgebung: Karl Peltsch, Bocholt; für Sport: Heinz Kron, Oberhausen; für Wirtschaftspolitik und Handel: Bernd Manger, Düsseldorf. Bildverantwortliche: Ressortleiter Berliner Vertretung: Dr. Rudolf Vogel, Berlin SW 11, Saarlandstraße 18. Für Anzeigen: Wilhelm Rodemann in Oberhausen. — D.-A. VI. 1939: Gesamtauflage über 21 650. Ausgabe A: Groß-Oberhausen über 11 300, Ausgabe B: Mülheim-Duisburg über 5960, Ausgabe C: Bottrop-Dorsten über 2700, Ausgabe D: Bocholt-Borken über 2000. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig. — Rotationsdruck: Vereinigte Verlagsanstalten AG.

Unsere Heimat

Nummer 187 — Der Neue Tag — 11. Juli 1939

Stadt Bocholt

1000 Jungen und Mädel in Schlesien

Ernteeinsatz der westfälischen Hitler-Jugend.

Die Vorbereitungen für den Ernteeinsatz der westfälischen Hitler-Jugend in Schlesien sind im vollen Gange. Das Kameradschaftsgebiet der Westfalen wird auch in diesem Jahr wieder 600 Jungen und 400 Mädel des Gebietsbereiches Westfalen aufnehmen, die sich auch diesesmal ganz besonders der Einbringung der Ernte in Schlesien widmen werden. Die Mannschaften werden in Gruppen von 25 Jungen und 25 Mädels aufgeteilt und in einzelnen Einsatzdörfern bei Bauern untergebracht. Seitens der Landesbauernschaft Schlesien sind hierzu bereits die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden. Unterkunft und Verpflegung werden von den Bauern gestellt. Die westfälischen Mannschaften sollen mit einem Sonderzug, der am 27. Juli 1939 von Hamm abfährt, nach Schlesien gebracht werden. Die Landesbauernschaft Schlesien kam der Gebietsführung Westfalen bei den Vorbereitungen weitestgehend entgegen. Zum Abschluß treffen sich sämtliche Einsatzgruppen in Sagan an der schlesischen Grenze und werden in einer großen Kundgebung vom Sinn und Zweck dieses Ernte-Einsatzes künden.

Unter der Ampel

Aber es ging noch mal gut

Gestern mittag kam ein Radler aus der Osterstraße und wollte noch schnell unter der Ampel fort, die schon knapp ihr Verbot aussprach. Die Folge dieser Nichtbeachtung blieb nicht aus. Aus der Nordstraße nahte ein Kraftwagen, mit dem der Radfahrer zusammenprallte. Dabei flog er über den Kühler und stürzte auf die Straße. Der Radfahrer kam mit dem Schrecken davon, während sein Fahrrad leicht beschädigt wurde.

Bocholter Kriegerfest in Sicht

Emsige Vorbereitungen.

Wir nähern uns mit Riesenschritten dem Bocholter Kriegerfest, das bekanntlich zum ersten Male mit dem Fest des Kreiskriegerverbandes Borken verbunden ist und darum Bocholt-Borkener Kriegerfest getauft werden muß. Die Vorbereitungen zu der großen Veranstaltung sind in vollem Gange. Der Gaukriegerführer, SS-Oberführer Generalleutnant z. V. Koch, wird den Vorbeimarsch der Kameradschaften abnehmen und zwar ist hierfür die Hindenburgstraße vor der Post auserwählt worden. Von der Bismarckstraße kommend, werden die Kameradschaften an ihrem Gaukriegerführer in strammer Haltung vorbeidefilieren. Zweifellos wird sich auf der breiten Straße ein beispielloses Bild entwickeln. Der Montag ist natürlich für das Biwak reserviert — wie könnte es in Bocholt seit mehr als 70 Jahren auch anders sein, als daß am Kriegerfestmontag jung und alt hinauspilgert zu Tangerdings Büschen, um hier Lagerlebenstimmung zu genießen.

32 Führerinnen und Arbeitsmaiden aus Westfalen

nehmen an der Lingiade in Schweden teil

Vom 20. bis 23. Juli 1939 veranstaltet Schweden zu Ehren seines Turnvaters P. H. Ling, des Gründers und Förderers der schwedischen Turnbewegung, anläßlich seines 100. Todestages ein großes Turnfest, zu dem viele Nationen zur Teilnahme eingeladen wurden. Deutschland nimmt mit 1000 Turnern und Turnerinnen an diesem Fest teil. Unter den 450 weiblichen Teilnehmern wirken 224 Arbeitsmaiden aus 7 Bezirken des Reichsarbeitsdienstes bei den vielseitigen Uebungen mit. Es wird Gymnastik mit Gerät (Ball, Springseil, Schleuderball) und Gymnastik ohne Gerät (Laufspiele, Sprünge und allgemeine Körperschule) gezeigt, außerdem ein Mädeltanz und ein Tanz von Männern und Frauen. Die 32 Führerinnen und Arbeitsmaiden des Bezirks IX Westfalen trafen vom 5. bis 9. Juli im Lager 2/91 Niederwenigern zu einem letzten Uebungstreffen zusammen. Von dort ging die Fahrt nach Berlin, um von hier aus mit allen deutschen Teilnehmern die große Reise nach Stockholm anzutreten.

HJ-Heimbeschaffung in Zahlen

Weiterer Ausbau im Gebiet Westfalen.

Die Heimbeschaffung der HJ nahm in den Monaten Mai und Juni ihren Fortgang. Für 10 Heime wurden im Bereich des Gebietes Westfalen vom Arbeitsausschuß für HJ-Heimebeschaffung beim Jugendführer des Deutschen Reiches Bauscheine erteilt. Der Bau dieser Heime soll sofort in Angriff genommen werden. Es handelt sich um die Heime in: Ahlen (Kreis Beckum), Ahaus, Iserlohn, Gadderbaum (Kreis Bielefeld-Halle), Niedermarsberg, Brügge, Burgsteinfurt, Gütersloh (Kreis Wiedenbrück), Walstedde (Kreis Lüdinghausen) und Heepen (Kreis Bielefeld-Halle).

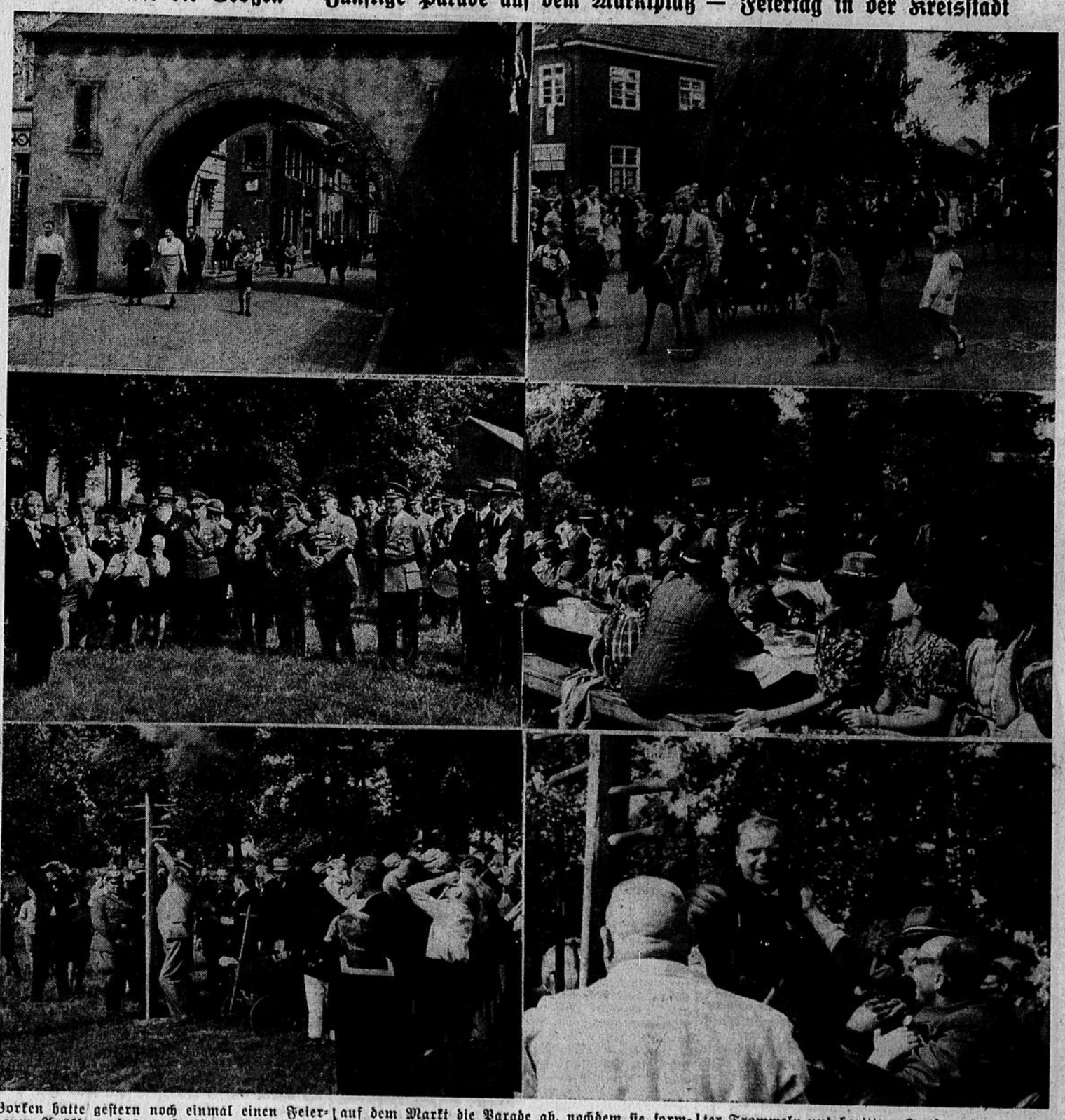
Mit dem Bau eines HJ-Heimes wurde in folgenden Orten begonnen: Castrop-Rauxel, Wanne-Eickel, Dortmund (MHJ-Heim), Meinerzhagen, Everswinkel (Kreis Münster-Warendorf).

Jugendlicher Zerstörungsdrang.

In letzter Zeit werden im Städt. Schlachthof an der Schwanenstraße durch Jugendliche mit sogenannten Steinschleudern wiederholt die Fensterscheiben eingeworfen. Die Eltern und Erziehungsberechtigten dieses Stadtteils werden ersucht, dem Treiben ihrer Kinder mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, dieses Wohnviertel des öfteren zu beobachten und Kinder, die in der Nähe des Schlachthofgebäudes beim Steinschleudern angetroffen werden, zur Anzeige zu bringen. Abgesehen von der zu erwartenden Strafe haben die Eltern außerdem die Kosten für die Instandsetzung der Fenster zu tragen.

Kinderschützenfest in Borken

Genau wie die Großen — Zünftige Parade auf dem Marktplatz — Feiertag in der Kreisstadt



Borken hatte gestern noch einmal einen Feiertag zum Ausklang des großartigen Heimatfestes. Die Geschäfte hielten geschlossen, denn auch der Montag sollte noch einmal ein wirklicher Festtag für alle werden, nachdem die beiden voraufgegangenen Tage so ausgezeichnet verlaufen waren. Bürgermeister Grünberg kann mit dem Erfolg seiner Anregung, ein solches, alle umschließendes Fest in die Wege zu leiten, wohl zufrieden sein. Prächtiger, als sich sein Verlauf in Borken gestaltete, ist er einfach nicht zu denken.

Gestern nachmittag war

das Kinderschützenfest,

das große Ereignis. Norbert Böbkenberg von der Langen Stiege und Regina Cremerius aus der Kapellenstraße waren das kleine Herrscherpaar im Reiche der Jugend. Die Majestäten nahmen auf dem Markt die Parade ab, nachdem sie formvollendet den Senior-Majestäten vorgestellt worden waren und dann zog der Festzug durch Borkens Straßen, die dichtumsäumt waren von hunderten Volksgenossen und zahlreichen auswärtigen Gästen. Im Festzelt hatten danach die Kleinen das große Wort bei Kaffee und Kuchen. Abends nahmen die Plätze dann wieder die älteren Semester ein, die sich nochmals bei Musik und Tanz des Heimatfestes freuten.

Unsere Bilder führen wieder zurück zum Sonntag, wo alles bei dem prächtigen Sommerwetter hinausgezogen war zur Heide, um beim Königsschuß dabeizusein, der schließlich dem Schützen Heinrich Niermann gelang, der hoch auf den Schultern seiner Kameraden durch das Lager getragen wurde.

(Fotos: Pesch.)

Heimatfest und Heimatgeschichte

Aus der Festrede des Herrn Dr. van Oy auf dem Borkener Heimatfest

Aus der glänzenden Festrede, die Herr Dr. van Oy am Samstagabend auf dem Borkener Heimatfest hielt, entnehmen wir die folgenden Stellen, in denen er in glutvollen Farben Abschnitte der Borkener Heimatgeschichte malt:

Borken war einst eine starke Grenzfeste. Noch heute hört man den Spruch: „So fast as Borken". Das Wappen der Stadt, das dreigetürmte Stadttor bestätigt dieses stolze Wort. Von einer Burg bekamst du deinen Namen, und eine Burg bist du mit Recht zu nennen, wo Frömmigkeit und Tugend wohnen können. Die Eintracht weilt im Schutze deiner Wälle, und alles Gute strömt in dir zusammen. Was kümmert's dich, wenn manche andere Stadt von ihrem Wert die höchste Meinung hat! Dein Ruhm, o Borken, strahlt nicht minder helle. Schon vor 200 Jahren berichtet ein altes Geographiebuch: „Borken an der Ahe, darin lebt ein lustig Völklein und nährt sich von Ackerbau und Viehzucht". Das lustige Völklein sind die Borkener geblieben. Ackerbau und Viehzucht ist durch Gewerbe und Industrie, insbesondere Leinenweberei, ersetzt. Zwar liegen die Bürgerhäuser noch breit und behäbig an der Straße mit dem charakteristisch abgeplatteten Giebel, aber die Naönnendöre, das heißt Einfahrtstore, das untrügliche Kennzeichen des Ackerbaues, sind verschwunden. Die Umgegend allerdings betreibt eine blühende Landwirtschaft. Behäbige Bauern fahren Sonntags in stattlichem Kutschwagen in die Stadt zur Kirche. Der große Viehmarktplatz mit seinen himmelhohen Pappeln ist der bedeutendste Umschlagplatz für Rindvieh und Pferde weit und breit. — Der Name des Orts kommt als „Burke", d. h. Birke, schon im 10. Jahrhundert vor. 1142 gab es bereits eine Holzkirche und einen Pfarrer 1226 wurden vom münsterischen Landesherrn die Stadtrechte verliehen, ein Privileg, das 1926 in der 700-Jahrfeier der Stadt entsprechend gefeiert wurde. Der historische Festzug ist damals im Film festgehalten. Lassen wir diesen Film und

ein Stück Stadtgeschichte

vor unserem geistigen Auge vorüberlaufen. Vorn Herolde, geschmückt mit der trotzigen Burg, dahinter Trommeln und berittene Fanfarenbläser. Dann mit Ochsenkarren die ersten Ansiedler in Borkens Landen, vielleicht keltischen Volksstammes, doch schon im Dunkel der Vorzeit von germanischen Völkerschaften Brukterern und Chamaven verdrängt. Die folgende Gruppe, teils im geistlichen Ornat, teils in Wehr und Waffen, stellt den heiligen Ludger mit seinen Getreuen dar. Er gründete mit den Mitteln, die ihm Widukind, der Sachsenherzog, dafür hergab, die Kirche, um welche ringsum die Ansiedlung Borken entstand. Es folgten dann die 3 Ordensniederlassungen, die Borken beherbergte, Johanniter, bärtige Kapuziner und Augustinerinnen, deren Kloster Marienbrink hier am Nonnenplatz 1803 aufgelöst wurde. Sie beteten ihre Tagesgezeiten bis dahin plattdeutsch wie auch im zähen Festhalten am Alten bis 1804 in Borken plattdeutsch gepredigt wurde. Leider hat der Gebrauch der Mundart als Umgangssprache an Boden verloren. Drückt sich doch des Volkes Kraft und Gemüt nirgends so schön aus wie in der Mundart. Sie hat so etwas Volksversöhnendes. Arm und reich fühlen sich als Söhne desselben Stammes, als Kinder derselben Muttererde. Daß das „Platt" nicht nur für komische Lokaldichtung geeignet ist, sondern die tiefsten Saiten des menschlichen Herzens zum Klingen zu bringen vermag, das beweist unser Heimatdichter Professor Ludwig Walters mit seinem in plattdeutsch wohl schönsten Gedicht überhaupt und zwar „An Moders Graw".

Fahren wir in der Besichtigung des Films der 700-Jahrfeier fort, so sieht man dann fremde Truppen. Ganz recht, es sind Spanier, während im Hintergrund Tilly an der Spitze pappenheimischer Kürassiere reitet, der 1623 Borken eroberte. Als die Spanier gegen die Niederlande zu Felde zogen, die unter Wilh. von Oranien von Spanien abgefallen waren, zogen plündernde Sol-

Hexenschuss befreit rasch Togal. Prompte Schmerzstillung, dadurch rasche Wiederherstellung der Arbeitskraft. Hervorragend bewährt und glänzend begutachtet! Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Machen Sie noch heute einen Versuch – aber nehmen Sie nur Togal. In allen Apoth. M 1.24

Haltet fest an der althergebrachten Bauweise

Baugestaltung von Siedlungen, kleinen Wohnhäusern und kleineren landwirtschaftlichen Anwesen

Zahlreiche in den letzten Jahrzehnten errichtete kleinere Wohnbauten haben dadurch eine baulich zerrissene Gestalt erhalten, daß die Wirtschafts- und Nebenräume als Anbauten an den Wohnteil angefügt worden sind. Abgesehen von technischen Mängeln (mangelhafte Dachdichtung in den Kehlen usw.) widerspricht eine solche Anordnung der althergebrachten heimatlichen Bauweise. Im Regierungsbezirk Münster als einem Teil Westfalens ist es immer üblich gewesen, sämtliche Wohn-, Neben- und Stallräume unter einem großen Satteldach zu vereinigen oder die Nebenräume in besonderen Bauten mit Satteldach unterzubringen. Um das Landschaftsbild zu schützen und gleichzeitig den baukünstlerischen Wert des Einzelgebäudes zu erhöhen, ist es erforderlich, die geschilderte althergebrachte Bauweise insbesondere bei Wohnungs- und Siedlungsbauten wieder durchzusetzen. Durch eine geschickte Grundrißanordnung können alle gegen diese Bauweise vorgebrachten Bedenken ausgeräumt werden. Allen Planverfertigern und Baulustigen wird empfohlen, bei der Anfertigung der Bauzeichnungen hierauf besonderen Wert zu legen, um die Verzögerung des Genehmigungsverfahrens zu verhindern.

Die neue Motorstandarte M 70

Sitz Gelsenkirchen — Das Gebiet: die Kreise Emscher-Lippe, Recklinghausen, Borken-Bocholt

Die neuen Sturmnummern

Durch Verfügung des Korpsführers der NSKK ist vor einigen Wochen eine neue NSKK-Motorstandarte M/70 mit dem Sitz in Gelsenkirchen gebildet worden. Die Standartendienststelle hat inzwischen in den Räumen des vormaligen Motorsturms 31/M 66 (jetzt 1/M 70) im Hause Dietrich-Eckart-Straße 5 in Gelsenkirchen —Gebäudekomplex der NSDAP-Kreisleitung Emscher-Lippe — ihre Tätigkeit aufgenommen. Die neue Motorstandarte M 70 erstreckt sich — politisch gesehen — über die NSDAP-Kreise Emscher-Lippe, Recklinghausen und Borken-Bocholt, erfaßt also jenes Gebiet, das noch bis vor wenigen Jahren zur damaligen NSKK-Staffel III/M 66 gehörte, bis infolge Anwachsens der Stärke und der Zahl der Stürme zunächst eine Aufteilung in die beiden Staffeln III/M 66 und IV/M 66 erforderlich wurde. Nun sind auch diese beiden Staffeln so stark geworden, daß sie die Grundlage herzugeben vermochten zu einer neuen Motorstandarte.

Mit der Schaffung der neuen Motorstandarte M 70 haben die beiden Staffeln und ihre Stürme notwendigerweise eine Neubezeichnung erfahren; Standorte und Führer sind unverändert geblieben.

Die Führung der neuen NSKK-Standarte M 70 liegt in Händen des Oberstaffelführers Lehnen; Führer der Staffel I/M 70 Gelsenkirchen ist Obersturmführer Nie, Führer der Staffel II/M 70 Recklinghausen Obersturmführer Burbach. Die Stürme der bisherigen Staffel IV/M 66 — jetzt also Staffel I/M 70 — haben künftig die Numerierung 1—5 in folgender Reihenfolge: Sturm I/M 70 Gelsenkirchen (bisher Sturm 31/M 66), Sturm II/M 70 Gelsenkirchen (bisher Sturm 31a/M 66), Sturm III/M 70 Bottrop (bisher Sturm 34/M 66), Sturm IV/M 70 Gladbeck (bisher Sturm 33/M 66), Sturm V/M 70 Buer (bisher Sturm 32/M 66). Die Stürme der bisherigen Staffel III/M 66 und jetzigen Staffel II/M 70 Recklinghausen sind wie folgt bezeichnet worden: Sturm 11/M 70 Recklinghausen, Sturm 12/M 70 Recklinghausen, Sturm 13/M 70 Herten, Sturm 14/M 70 Datteln, Sturm 15/M 70 Borken, Sturm 16/M 70 Bocholt.

Die Bildung der neuen NSKK-Standarte M 70 bietet natürlich zugleich die Möglichkeit zu einer weiteren Vertiefung und Verbreiterung der NSKK-Arbeit im Bereich der Standarte, ihrer beiden Staffeln und ihrer zur Zeit noch elf Stürme, deren Vermehrung im Laufe der Zeit gleichfalls möglich erscheint.

Die 1. Hengste-Hauptkörung und -prämierung 1939

Münster, 10. Juli.

Wie jetzt endgültig festgelegt ist, wird die diesjährige Hengste-Hauptkörung und -prämierung in den Tagen des 24. bis 27. Oktober in Münster in der Münsterlandhalle abgehalten. Die dafür vorgesehenen Hengste müssen bis zum 1. August beim Köramt der Landesbauernschaft Westfalen in Münster (Engelstraße 28) unter Benutzung eines besonderen Anmeldebogens, der kostenlos bezogen werden kann, angemeldet werden. Ebenso ist der Fohlenschein beizufügen. Persönliche Anmeldungen werden in der Pferdezuchtabteilung (Engelstraße 43) angenommen. Hengste, die schon einmal vorgestellt worden sind, müssen unter dem zuerst angegebenen Namen angemeldet werden. Die Hengstebesitzer werden dringend gebeten, die Anmeldungen unbedingt bis zum 1. August abzugeben, damit die Vorbereitungen für die erforderlichen Stallungen sofort aufgenommen werden können. Meldungen, die nach dem 1. August eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

daten über den Rhein und wurden von münsterländischen Bauern erschlagen. Darauf kam eine Strafexpedition unter Franz von Mendoza ins Land und erstürmte Borken 1598. Man sieht im kleinen Rahmen auch hier ein Stück des Joches und der Ueberfremdung.

Auf dem Film erscheint nun der Borkener Held Hendrik de Wienen, der im Jahre 1328 dem münsterischen Bischof zu Hilfe eilte und mit einer leicht bewaffneten Schar die schwer gepanzerten Reiter des Grafen von Geldern in nächtlichem Ueberfall vernichtend schlug. Dieser Sieg ist bis 1809 jährlich gefeiert worden. — Es war ein tollkühnes Unternehmen. Die Stadt verbrachte eine lange Nacht in banger Ungewißheit im Gebete. Auch der ehrbare Johanniter-Komtur Bruno von Garderobe bat den Schutzpatron Borkens, den hl. Remigius, um den Schutz der Borkener Waffen.

Wir durchwandern nun die Stadt. Der „Borksche Klaoren" aus den bäuerlichen Brennereien des Kirchspiels erfreut sich weit über die Grenzen des Kreises eines vorzüglichen Rufes, er schmeckt uns herzlich in unseren alten schönen Gasthäusern. Wir gelangen zum Markt. Dort herrscht nicht das nervenzermürbende Getriebe der Großstadt, die selbst den gesündesten Bauernstamm in drei Generationen verbraucht. Wir sehen uns wieder als Kind unter der Tremse, der altgermanischen Frühlingsfeier.

„Und liegt der Gärten grüner Kranz,
Als bräutlich holder Schleier,
Um dich im frischen Frühlingsglanz
Zur Zeit der Trensefeier,
Dann jauchzt mein Herz dir selig zu,
O Heimatstadt, wie schön bist du.
Wie schön zum Hochzeitsreisen im Maien."

Wir stehen vor der im Jahre 1404 erbauten Hl.-Geist-Kirche. Dieses Bollwerk, wohl der einzige Backsteingotikbau von Westfalen, darf die größte Bewunderung aller Kunst- und Altertumsschen Städtegeist eines Lübeck oder schen Städtegeist eines Lübeck oder Bremen und weist hin auf die innigen Beziehungen Borkens zu den reichen Hansestädten. Das Glöcklein der Hl.-Geist-Kirche ruft noch heute am St. Johanni-Tage die Nachbarschaften zusammen, deren Zweck nach einem der noch teilweise vorhandenen Nachbarbücher die Leistung der nachbarlichen Hilfe war in Not und Tod. Die ländlichen Verhältnisse bedingten noch mehr wie die städtischen die hilfreiche Hand des Nachbarn. Die Einwohner einer Ecke oder eines Hookes betrachten sich als eine große Familie. Fern vom Geräusche der Welt hielten hier die Landbewohner fest an Väter Brauch und Sitte. Däftig und stark, wie das Herz, das darunter saß, war die Kleidung. Bis zum Lebensende trug der Mann den dicken Gehrock, den er am Hochzeitstage erhielt, darüber zum Schutz den blauen Leinenkittel mit schönen Stickereien an Schulter und Kragen. Auf dem Haupte saß die große Schirmkappe und bei kaltem Wetter ein dickes Wolltuch um den Hals und ein rotes Taschentuch um den Kopf. Fingerdicke Wollsocken und große Holzschuhe, in denen noch eine Handvoll Stroh Platz fand, wärmten die Füße. Die Frauen trugen ein kräftiges Wollkleid, eine seidene Schürze und seidenes Umschlagtuch, weiß und blau gebänderte Mützen standen prächtig zum Gesicht. Einfach wie die Kleidung war auch die Nahrung. Der Buchweizen-Pfannkuchen mit den vier großen Speckscheiben bildete mit einer kräftigen Milchsuppe, „Papp" genannt, neben dem Mittagsgemüse die Hauptnahrung des Tages. Mehr wie je soll vom Lande die Gesinnung kommen, körperlich wie geistig, und wie neuzeitlich mutet uns Schenkendorf mit seinen nachstehenden Versen an:

Vom Bauernstand von unten aus,
Soll sich das neue Leben,
In Adels Schloß und Bürgerhaus,
Ein frischer Quell erheben.

Wir betreten nun einmal unser Heimatmuseum, dessen Schätze in einer Besichtigung nicht einmal oberflächlich alle erfaßt werden können. Mehr Eindrücke können wir für heute nicht aufnehmen und machen darum noch einen kleinen Spaziergang vor die Tore Borkens. Bald umfängt dich die Poesie der Wallhecken und in nur wenigen Kilometern Entfernung tauchen vor deinen erstaunten Augen auf, aus stillen Teichen wie verträumte weiße Wasserrosen, die auf ihnen schwimmen, Herrschafts- und Adelssitze, der Stolz der Landschaft, das efeuumrankte Märchenschloß Velen, Schloß Raesfeld mit dem König der Türme, in dessen tiefen Fensternischen der unglückliche Gustav Sack manchen Tag in Melancholie versank, und Gemen, eine der schönsten Wasserburgen Westfalens. Ritter- und Burgromantik wird wach, blinkende Sturmhauben und klirrende Ritterrüstungen beleben Fallbrücke und Burghof. Voll der Größe und Schönheit der Vatererde und im Gefühl der Kraft ihrer Sprossen findest du Mut und Zuversicht, daß ein solches Geschlecht unmöglich dauernd ein Sklavenvolk sein soll. Verweile mit mir noch einen Augenblick in der braunen Heide. Sieh, wie die Dämmerung sich senkt auf Feld und Flur. Durch Farn und Föhre geht ein leises Flüstern, als betete jedes Reis und Hälmchen sein stilles Abendgebet. Es ist eine Stimmung, daß man Gottvater bei den Händen fassen könnte. Wundersam am Horizont das Abendrot. Im Abendwinde rauschen und raunen die knorrigen Eichen und Buchen, die weißen Birken und dunklen Tannen ein geheimnisvolles Lied aus den Sagen der Heide und des Waldes Heimlichkeit. Der tiefdunkle Heidsee erzählt von Jahrtausenden, da schon die alten Germanen aus ihm schöpften. Ringsum in den kleinen Hügeln, den Hünengräbern ruhen in Urnen die Ueberreste der Vorfahren, jener altgermanischen Recken, die im harten Kampfe mit den Römern gerungen um des Vaterlandes Ehre und Freiheit. Die Erinnerung wird wach an die dunkle Vorzeit. Da Wotan und Irminsul im Lande der Roten Erde verehrt wurden, wo den blonden Sachsenkindern das weiße Roß noch heilig war, wo zurzeit der Sommerwende an geweihten Stätten nach Väter Sitte und Ort Opferfeuer zum Himmel loderten.

Die Glocken der alten Kapitelskirche rufen heimwärts. Bald umfangen uns die vertrauten Räume im Elternhaus. Wohlig strecken wir die müden Glieder. Ist es uns nicht, als wenn die Mutter sich über uns beugte und uns die heiße Stirne strich nach dem schönen Wiegenlied: „Slaop, Kinneken, slaop, Dien Vader hött de Schaop, De Moder hött de bunte Koh, Kinneken, dao dine Oegeskes tao, Slaop, Kinneken, slaop!"

Heiden

Großes Pokalschießen

25 Mannschaften am Start — Schützengilde Borken Pokalsieger

Am Sonntag stand Heiden im Zeichen des Schießwettkampfes um den von den Heidener Schützen gestifteten Pokal. Die Beteiligung von Mannschaften und Einzelschützen aus nah und fern war außerordentlich rege. Da sich die Schützenvereine und sonstigen Verbände aus den Nachbardörfern und Städten alle zur Verfügung stellten, wurde der Pokalkampf in Heiden zu einem sportlichen Großereignis. Als beste Mannschaft gingen aus dem harten Ringen die Schützengilde Borken hervor, die somit Gewinner des Pokals wurde. Bester Einzelschütze war Josef Gehling vom Kriegerverein Heiden-Nordick, der 57 von 60 erreichbaren Ringen erzielte.

Am Sonntagabend fanden mit der Siegerehrung durch Schützenkamerad Josef Eversmann die Schießwettkämpfe ihren Abschluß. Die Ergebnisse im Mannschaftskampf waren folgende: 1. und Gewinner des Pokals Schützengilde Borken 1. Mannschaft 213 Ringe; 2. Schützengilde Hermann Löns Klein-Reken 208 Ringe; 3. Reichsbahn-TuS Hervest-Dorsten 207 Ringe; 4. Schützenverein Heiden-Leblich 1. Mannsch. 206 Ringe; 5. Schützenverein St. Georg Heiden 1. Mannsch. 203 Ringe; 6. Schützengilde Hermann Löns Klein-Reken 2. M. 202 Ringe; 7. Reichsbahn-TuS Coesfeld 1. Mannschaft 202 Ringe; 8. KKSV Burlo 1. Mannsch. 200 Ringe; 9. Schützengilde Borken 3. Mannschaft 191 Ringe; 10. Schützenverein Groß-Reken 1. Mannsch. 101 Ringe.

Die Ergebnisse der Jungschützen zeigten folgendes Bild: 1. KKSV Burlo mit der hervorragenden Leistung von 175 Ringen vor der Jugendmannschaft der Schützengilde Borken mit 165 Ringen. Der beste Einzelschütze war Josef Gehling vom Kriegerverein Heiden-Nording, der als Anerkennung für seine Leistung die Gauplakette erhielt. Neben dem Mannschaftsschießen fand ebenfalls ein Preisschießen für Einzelschützen statt, und hier finden wir auf der Siegerliste folgende Meisterschützen, die ja weit und breit einen guten Ruf besitzen: 1. Johann Westrick, Heiden 2. Bernh. Honerbom, Heiden; 3. Fritz Künstler, Borken; 4. Thesmann, Coesfeld; 5. Köhler, Burlo; 6. Wolthaus, Coesfeld; 7. Giepen, Coesfeld; 8. Franz Westhoff, Heiden; 9. Bernhard Heiming, Klein-Reken; 10. Grotendorst, Heiden (alle mit 36 Ringen). Die Organisation und die Durchführung der Kämpfe klappte reibungslos.

Rhede

Appell der Kriegerkameradschaft Rhede.

Am Sonntagvormittag fand eine Versammlung der Kriegerkameradschaft Rhede im Röffingschen Saale statt. In Verhinderung des Kameradschaftsführers Belting eröffnete der stellvertretende Kameradschaftsführer Wilhelm Eising den Appell. Die Besprechung der Teilnahme an dem am kommenden Sonntag in Bocholt stattfindenden Kreisappell der Kreiskriegerverbände Borken und Bocholt bildete den wichtigsten Punkt der Tagesordnung. Da dieser Appell die erste größere Veranstaltung in Gegenwart des Gaukriegerführers Generalleutnant z. V. Koch ist, will die Kriegerkameradschaft Rhede bei dieser Soldatenzusammenkunft mindestens 100 Mann stellen, die in tadellosem Anzug und in mustergültiger Disziplin an dem Gaukriegerführer vorbeidefilieren werden. 14,10 Uhr Abfahrt von Demming. Weiterhin wurde die diesjährige Großfahrt der Kameradschaft nach Königswinter besprochen, zu der sich bis jetzt 68 Teilnehmer gemeldet haben. Die Fahrt geht per Omnibus am 6. August über Köln—Godesberg.

Unglücksfall.

Ein Bauer aus Crommert kam beim Arbeiten mit dem Daumen zwischen eine Wand und die Deichsel seines Fuhrwerks, wobei ihm der Daumen so zerquetscht wurde, daß er abgenommen werden mußte.

Verkehrsunfall.

An der Ecke Nord- und Neustraße fuhr ein Personenauto aus Bocholt beim Ausweichen eines Lastwagens gegen eine Gaslaterne, die völlig zertrümmert wurde.

Unfall bei der Arbeit.

Ein Knecht aus Rhede verunglückte mit seinem rechten Fuß beim Grasmähen derart, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Ein Knecht aus Crommert stürzte durch die Bodenluke und brach hierbei einen Arm und erlitt außerdem Quetschungen, die seine Ueberführung in das Rheder Krankenhaus erforderlich machten.

Autounfall.

Als Sonntagmorgen ein Bocholter Auto, das mit vier Personen besetzt war, die Crommerter Chaussee befuhr, streifte es in einer Kurve einen Baum. Sofort wurden Arzt und Sanitäter angerufen, brauchten aber Gottseidank nicht in Tätigkeit zu treten, da nur der Fahrer einige Schrammen im Gesicht erlitten hatte. Der Wagen wurde arg beschädigt.

Frohe Nachbarfeste.

Am Samstag feierte die Nachbarschaft Altrhede an der Barriere bei Ferd. Aming ihr diesjähriges Nachbarfest. Bei recht viel Humor und Scherz vergingen die vergnügten Stunden leider allzu schnell.

Junggesellen-Schützenverein Rhede.

Der Junggesellen-Schützenverein hielt am Sonntag im Lokale Hubert Haumer eine gut besuchte Versammlung ab, zur Besprechung des diesjährigen Schützenfestes, das in althergebrachter Weise in einem Zelt begangen werden soll. Das blühende Leben des Vereins spricht deutlich aus 12 Neuaufnahmen, die zu Beginn der Versammlung getätigt werden konnten.

Dinsden

Eine Iltisfamilie unschädlich gemacht.

Am Samstag voriger Woche beobachtete der Hühnerfarmbesitzer Heinrich Brune von hier, wie ein Iltis mit einem Küken verschwand. Als er der Spur nachging, fand er in einem anliegenden Roggenfeld einen früheren Kaninchenbau. Mit Hilfe von Nachbarn konnte er eine ganze Iltisfamilie mit fünf Jungen ausheben. Von nicht weniger als 50 Küken und 3 Ratten wurden die Ueberreste gefunden. Die Ratten gönnt man den Räubern ja gerne, aber die Küken . . .

Unfall auf dem Schulplatz.

In den vorigen Tagen erlitt ein 10jähriger Schüler auf dem Schulhof dadurch einen Unfall, daß er im Laufen stolperte und sich eine Verstauchung der linken Hand zuzog. Er wurde in ärztliche Behandlung gegeben.

Die Meisterprüfung bestanden.

Vor der Prüfungskommission in Münster bestand der Maurer Theo Kruse von hier seine Meisterprüfung.

Außerordentliche Versammlung der Sportgemeinschaft „Blau-Weiß".

Am Sonntag vormittag hielt die Sportgemeinschaft „Blau-Weiß" eine außerordentliche Versammlung ab, in der zunächst die leidige Trikotfrage eingehend behandelt wurde. Es wurde zur Ablieferung der Trikots eine Frist bis zum nächsten Sonntag gesetzt. Wer das Vereinseigentum bis dahin nicht abgeliefert hat, muß den Neuwert bezahlen. Der Geschäftsführer machte dann bekannt, daß die Ahrtalfahrt um einige Wochen verschoben werden müsse, da der Begleiter, der Jugendwart Breuer, gerade an dem festgesetzten Termin in Berlin bei den Reichswettkämpfen der SA weilt. Als Schiedsrichter-Anwärter wurden die jungen Kameraden August Bußkönig und Johann Weidemann an zuständiger Stelle gemeldet. Nunmehr nahm der Gemeinschaftsführer die Verleihung von Urkunden vor. Für besondere Verdienste in der Gemeinschaft wurden die Kameraden Platzwart Heinz Wollberg, Sportwart Heinrich Brune und der 2. Geschäftsführer Anton Nelskamp belohnt. Alsdann verlieh der Geschäftsführer dem Gemeinschaftsführer Wiedenbrück noch besonders eine Urkunde. Hierauf wurde das Programm zur Austragung der Vereinsmeisterschaft besprochen. Sämtlichen aktiven Spielern wird die Beteiligung zur Pflicht gemacht. Es kommen zum Austrag: 100-, 400- und 3000-Meter-Lauf, Keulenweitwurf, Weit- und Hochsprung sowie Kugelstoßen.

Isselburg

Musterung und Aushebung.

Die Musterung und Aushebung der Dienstpflichtigen der Stadt Isselburg ist in Rees in der Rektoratschule (jetzt Zubringschule) am 11. August 1939.

Unsere Glückwunschecke.

Am heutigen Dienstag feiert Herr Bernhard Kreyenbrink von hier, Kampstraße, seinen 86. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Zu diesem Wiegenfeste auch unseren Glückwunsch.

Anholt

Besitzwechsel.

Bei der am vergangenen Freitag stattgefundenen Zwangsversteigerung ging das bekannte Hotel Huyink in den Besitz des Fürsten Salm-Salm über.

Drei Leichen im Wald gefunden

Coesfeld, den 11. Juli.

Am Sonntag gegen 18 Uhr wurden in einem Walde in der Nähe von Coesfeld drei Leichen gefunden, die sämtlich Kopfschüsse aufwiesen. Bei Feststellung der Personalien stellte es sich heraus, daß der Mann seine Freundin und deren Kind erschossen hatte. Der Täter hatte sich selbst einen tödlichen Kopfschuß beigebracht. Die Pistole, mit der er die Mordtat ausführte, hatte er noch in der Hand. Aus dem vorgefundenen Brief geht einwandfrei hervor, daß der Täter ein zerrüttetes Familienleben führte und daß er ferner mit seiner Freundin und deren Kind in den Tod gehen werde. Die Leichen wurden in die Leichenhalle von Coesfeld geschafft.

Von einem Lastwagen erfaßt und getötet

Dorsten, den 10. Juli 1939.

Am Freitagabend ereignete sich auf der Straße von Wulfen nach Haltern ein schweres Unglück, wobei der 70jährige Berginvalide Stellmaczik aus Haltern getötet wurde. St. kam mit seinem Fahrrad aus einer Seitenstraße und wollte noch vor einem Lastzug, der aus Richtung Wulfen kam, die Straße überqueren. Er wurde vom Motorwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Motorwagen fuhr gegen einen Baum, der aus dem Boden gerissen wurde. Der Invalide wurde dann vom Anhänger noch ein zweites Mal überfahren, sodaß er auf der Stelle tot war.

Er wollte seine Frau durch Faustschläge töten

Das grenzt an Totschlag.

Bottrop, den 11. Juli.

In der Nacht zum Montag versuchte ein 42jähriger Mann aus Bottrop in angetrunkenem Zustand, seine im Bett liegende Ehefrau durch Faustschläge zu töten. Der Grund zu dieser gemeinen Handlungsweise soll in Familienstreitigkeiten zu suchen sein. Der Täter wurde festgenommen.

Bauer und Bäuerin im Silo erstickt

Nienburg, 10. Juli.

In Scheßinghausen bei Nienburg begab sich der 37 Jahre alte Bauer Hoffmeyer zur Einsäuerung von Grünfutter in einen Silo. Er hatte bereits am Vormittag den Deckel des Silos geöffnet, um die vorhandene Kohlensäure entweichen zu lassen. In der Annahme, daß das erfolgt sei, stieg er in den drei Meter tiefen Silo und erstickte an den noch vorhandenen Gasen. Die auf die Hilferufe ihres Mannes herbeieilende Bäuerin geriet ebenfalls in die Kohlensäuregase und kam gleichfalls ums Leben. Nachbarn eilten sofort zur Hilfe. Bei der Bergung der beiden Verunglückten wäre auch fast noch ein junger Mann zu Tode gekommen, der sich zu weit in den Silo hineingewagt hatte.

Aus der Bewegung

Borken. — Sportappell der Hitler-Jugend.

Am Mittwoch, dem 12. ds. Mts., findet in Borken ein Standortappell der Hitler-Jugend des Standortes Borken statt. Zur Teilnahme hieran treten alle Kameraden der Gefolgschaft 24-261 pünktlich um 20 Uhr am Haus der Jugend an.

Aus der HJ

Eltern-Besprechung des Jungvolks

Hiermit werden alle Eltern der Bocholter Pimpfe, die an der Ostmarkfahrt oder dem Zeltlager teilnehmen, zu einer

Eltern-Besprechung

eingeladen.

Die Besprechung findet heute, Dienstag, den 11. Juli, um 20.30 Uhr statt.

Herzlich sind auch die Eltern eingeladen, deren Entschluß zur Teilnahme ihres Jungen an Fahrt oder Lager noch nicht gefaßt ist.

Alle Fragen und Unklarheiten können bei der Besprechung geklärt werden. Persönliche Wünsche und Bitten können dem Fahrtenführer und Lagerleiter vorgetragen werden.

Planmäßiger Arbeitseinsatz der ausscheidenden Soldaten

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit: Im Herbst d. J. werden wiederum zahlreiche Soldaten nach Beendigung ihrer Dienstpflicht entlassen, deren bestmögliche und planmäßige Wiedereingliederung in das Wirtschaftsleben im Hinblick auf den überaus großen Bedarf an Arbeitskräften besonders dringlich ist. Die Vorarbeiten hierfür werden durch die Fürsorgestellen der Wehrmacht im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern getroffen. Die gespannte Arbeitseinsatzlage erfordert, daß die ausscheidenden Soldaten vor allem bei Arbeiten von staatspolitisch und wirtschaftlich besonderer Bedeutung eingesetzt werden.

Eine planmäßige Wiedereingliederung der Soldaten in die Wirtschaft ist jedoch nur gewährleistet, wenn sie von einer Stelle gesteuert wird. Für diese Aufgaben sind — auch gemäß den von dem Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen Richtlinien — nur die Arbeitsämter zuständig. Um den planvollen Einsatz nicht zu stören, ist es daher unbedingt erforderlich, daß die Betriebsführer ihre Anforderungen auf Gestellung von Arbeitskräften aus den Reihen der ausscheidenden Soldaten nur bei ihren zuständigen Arbeitsämtern anmelden und nicht unmittelbar an die Wehrmacht selbst herantreten. Eine unmittelbare Anwerbung von Arbeitskräften bei den Truppenteilen ist nicht erwünscht.

Neue Preise für Gartenbauerzeugnisse

Koblenz, 10. Juli.

Die Preisbildungsstelle beim Oberpräsidium in Koblenz hat mit Wirkung vom 10. Juli 1939 neue Preise für Gartenbauerzeugnisse festgesetzt, die in den Regierungsamtsblättern der Provinz veröffentlicht und an den Markttafeln angeschlagen werden.

Winzerfest im Koblenzer Weindorf

Koblenz, 10. Juli.

Am Samstag begann zum 15. Male das alljährlich wiederkehrende Winzerfest im weltbekannten Koblenzer Weindorf und damit zugleich die Hauptsaison dieses Mittelpunktes rheinischer Fröhlichkeit und rheinischen Frohsinns.

Im Jahre 1925 im Zusammenhang mit der Reichsausstellung „Deutscher Wein" gegründet, hat das Koblenzer Weindorf Jahr für Jahr hunderttausende Gäste aus allen deutschen Gauen und aus aller Herren Ländern in seinen zechfrohen Weinhäusern gesehen. Allein im vergangenen Jahr betrug die Zahl seiner Besucher 230 000. Auf zwei Monate wird nun allabendlich wieder munteres Leben und Treiben diese weinfrohe Stätte erfüllen.

Auf Ausweise und Arbeitsbuch achten!

Andernach, 10. Juli.

Die Andernacher Polizei nahm einen Ausländer fest und führte ihn dem Richter vor, der sich schon seit einiger Zeit ohne Ausweispapiere in Andernach herumtrieb. Der Fremde war von einem hiesigen Arbeitgeber beschäftigt worden, ohne daß dieser die Vorlage eines Arbeitsbuches verlangte und ihn anmeldete; aus diesem Grunde gelangte auch der Betriebsführer zur Anzeige.

Heimat- und Weinfest in Traben-Trarbach

Traben-Trarbach, 10. Juli.

Am Samstag und Sonntag feierte Traben-Trarbach sein Heimat- und Weinfest. Das Fest begann mit der feierlichen Eröffnung der Weinbrunnen, die auf den Marktplätzen beider Stadtteile Aufstellung gefunden hatten. Bei Einbruch der Dunkelheit folgte eine Ufer- und Höhenbeleuchtung, die bei allen Besuchern viel Freude auslöste. Am Sonntag spendeten die Weinbrunnen ihren köstlichen Inhalt, der von den schönen Moselmädchen in ihrer schmucken Winzerinnentracht kredenzt wurde. Dazu spielten die Winzerkapellen fröhliche Weisen, und mehrere Männergesangvereine erfreuten mit dem Vortrag deutscher Volkslieder. Am Montagabend veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gemeinsam mit dem Reichssender Frankfurt einen frohen Sommerabend an der Mosel.

Leichter Unfall im Bahnhof Prüm

Prüm, 10. Juli.

Am Samstagmorgen geriet im Bahnhof Prüm ein Zug mit leeren Güterwagen durch falsche Weichenstellung in ein mit Güterwagen besetztes Nebengleis. Dabei wurden zwei Kesselwagen ineinander geschoben, während ein leerer O-Wagen entgleiste. Zwei Arbeiter erlitten leichte Verletzungen. Sie konnten sich nach Anlegung von Notverbänden nach Hause begeben. Da sich der Unfall auf einem Nebengleis ereignete, war der Betrieb in keiner Weise gestört.

Sittlichkeitsverbrechen gesühnt

Wuppertal, 10. Juli.

Vor dem Wuppertaler Landgericht hatte sich ein 41jähriger Mann wegen Vergehen nach §§ 175 und 176 zu verantworten. Angesichts des großen Umfangs seiner Verfehlungen wurde er zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein zweites Verfahren richtete sich gegen einen Heilpraktiker, gegen den das Urteil auf zwei Jahre drei Monate Zuchthaus lautete. Da er die sittlichen Verfehlungen zum Teil in seiner Praxis begangen hatte, untersagte ihm das Gericht auch die Ausübung seines Berufes für fünf nach der Strafverbüßung folgende Jahre.

Billige Ferkel für den Kumpel

Ein weiterer Verbilligungsschein für die Bergmänner

Bochum, 10. Juli

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich mit einer Verfügung bereit erklärt, den Bergmännern der Kohlenbergbaubetriebe einen weiteren Verbilligungsschein für ein Ferkel zu gewähren.

Es kommen aber hierfür nur die Bergmänner in Frage, die bereits nach der nach Erlaß der Göring-Verordnung über Leistung und Leistungslohn im Bergbau einsetzenden ersten Verbilligungsaktion einen Schein erhalten haben. Der Zuschuß für das zweite Ferkel beträgt zehn Reichsmark. Bestellungen nehmen die Betriebsobmänner der Schachtanlagen entgegen. Im Rheinisch-Westfälischen Bergbaubetrieb wird von dieser Verbilligungsmaßnahme besonders reger Gebrauch gemacht.

Personenwagen vom Zuge erfaßt

Laasphe, 10. Juli.

Auf der Strecke Laasphe—Erndtebrück überquerte ein Personenkraftwagen in dem Augenblick einen Bahnübergang, als ein Personenzug herankam. Der Kraftwagen wurde auf die Seite geschleudert und vollkommen zertrümmert. Wie durch ein Wunder kam der Fahrer des Wagens mit dem Schrecken davon; eine mitfahrende Frau wurde jedoch leicht verletzt.

Schwerer Verkehrsunfall bei km 11,4

NSKK.-Verkehrshilfsdienst nun auch bei uns — Großartige Einsatzübungen zeigen seine Schlagkraft

Düsseldorf, 10. Juli.

Wie wir bereits berichteten, ist der NSKK.-Verkehrshilfsdienst, der für den gesamten Verkehr von außerordentlicher Bedeutung ist und in anderen Teilen des Reiches bereits stärkste Anerkennung hat, nun auch in der Motorgruppe Niederrhein des NSKK. auf Veranlassung von Korpsführer Hühnlein eingerichtet worden.

In den letzten Jahren hat die durch den Führer persönlich geförderte Motorisierung Deutschlands eine immer größere Verkehrsdichte auf dem deutschen Straßennetz im Gefolge gehabt. Diesem steigenden Verkehr entsprechend haben Partei und Staat, sei es durch Verkehrserziehung wie auch Straßenverkehrsordnung, alle nur möglichen Maßnahmen im Kampf gegen den Verkehrsunfall ergriffen. Während jedoch alle diese Vorkehrungen nur zur Vorbeugung von Unfällen getroffen werden konnten, gingen die motorerprobten NSKK.-Männer bei ihrem selbstverständlich ehrenamtlich verrichteten Einsatz im Verkehrshilfsdienst weiter. Sie wollen schnell und gründlich etwaige Unfallfolgen beseitigen und ihre Wirksamkeit durch enge Zusammenarbeit mit den Aerzten, der Polizei, den Rotkreuzhelfern und dem Kraftfahrzeughandwerk erhöhen.

Der NSKK.-Verkehrshilfsdienst, erstmalig bei der Berliner Olympiade im Jahre 1936 wegen des gewaltigen Verkehrs- und Fremdenstroms ins Leben gerufen, mußte sich, wie NSKK.-Standartenführer Wiethaus vor geladenen Gästen im Ständehaus ausführte, erst einmal ein ganz Deutschland umfassendes Netz von Rufstellen einrichten, um einwandfrei funktionieren zu können. In Abständen von vier bis sechs Kilometern übersäen etwa 3000 Rufstellen, meistens in Tankstellen und Gasthäusern bei zuverlässigen Fernsprechteilnehmern eingerichtet, die Straßen des Reiches. Wird von einem Straßenbenutzer irgendein Unfall wahrgenommen, bei dem Hilfe erforderlich ist, so eilt er zur nächsten Rufstelle. Diese sind gut sichtbar durch ein Hinweisschild gemacht worden, das auf weißem Grunde mit blauer Umrandung die rote Wählerscheibe eines Telephonapparates zeigt und mit dem Hoheitszeichen des NSKK. am oberen und dem Zeichen des Deutschen Roten Kreuzes am unteren Schildrand versehen ist. Am Apparat selber findet der den Unfall Meldende eine Nummer, bei deren Wahl er die Verbindung mit dem zu allen Tageszeiten erreichbaren Zonenführer herstellt. Diesem, dem, wie allen anderen im Reich, als bewährtem NSKK.-Führer eine Zone von etwa 50 Kilometern untersteht, meldet er kurz den Ort und die Umstände des beobachteten Unfalls. Nach diesem kostenlosen Telephongespräch regelt alles weitere der Zonenführer, der die in Hilfsbereitschaft liegenden Stellen seiner Zone genau kennt. Sie werden sofort von ihm in Bewegung gesetzt, und in denkbar kürzester Zeit ist alle, dem einzelnen Unfall angepaßte Hilfe zur Stelle.

Dieser mit fast automatischer Präzision arbeitende NSKK.-Verkehrshilfsdienst ist bisher auf etwa 15 000 Kilometern Reichsstraßen eingerichtet. Seine weitere Ausdehnung wird laufend vorgenommen, so daß trotz der ungeheuren organisatorischen Kleinarbeit, die solch eine umspannende Einrichtung erfordert, bis Ende 1939 voraussichtlich das gesamte Reichsgebiet erfaßt sein wird. Trotz der Kürze seines Bestehens und der verhältnismäßig großen Unkenntnis beim Publikum über diese großartige Einrichtung hat der Verkehrshilfsdienst mit seiner minutiösen Pünktlichkeit in zahllosen Fällen manchem schwerverletzten Menschen im letzten Augenblick das Leben gerettet und manche sonst nachwirkenden Folgen einer Verkehrskatastrophe auf menschenleeren Landstraßen im Keim erstickt. Allein im Gebiet der Motorgruppe Brandenburg wurde der NSKK.-Verkehrshilfsdienst bei 30 bis 40 schweren Verkehrsunfällen in Anspruch genommen, in Niedersachsen etwa 25 und in Hessen an die 20mal, so seine Bewährungsprobe und seiner Unentbehrlichkeit unter Beweis stellend. Wir können hoffen, daß der in unserer Motorgruppe Niederrhein vom Verkehrshilfsleiter NSKK.-Staffelführer Klein organisierte Hilfsdienst sich bald ebenso segensreich und wohltuend für alle Straßenbenutzer auswirken wird.

Anschließend an den Vortrag von Standartenführer Wiethaus hatten wir Gelegenheit, die Schlagkraft dieses Hilfsdienstes im Rahmen eines Probealarms kennenzulernen. Nach einer Fahrt zum Krummen Weg sieht man in Höhe der Wirtschaft „Schwarzebruch" zwei Lieferwagen, die sich bei der Einfahrt zum Angertal ineinander verbissen haben. Trotzdem der Unfall gestellt, die dabei Verletzten nur mit roten Farbe bluten und ein Toter durch eine Puppe dargestellt ist, nehmen die in überraschender Schnelligkeit eintreffenden Hilfsorgane einem durch ihren naturgetreu abrollenden Einsatz beinahe den Atem. Polizei sichert den Unfallort und die Spuren, sperrt gefährdenden Verkehr ab und verhört Zeugen, der Arzt kommt mit wehender Rotkreuzflagge am Wagen und nimmt sich der „Verletzten" an, Rotkreuzhelfer legen die ersten Verbände an und übernehmen den Abtransport der „Leiche", während die Feuerschutzpolizei das bei dem Zusammenstoß aus lecken Fässern auslaufende Benzin durch Schaumlöcher und Erdstreuungen unschädlich macht. Schon sind auch die Abschleppwagen zur Stelle, um die fahrunfähigen Kraftwagen abzutransportieren. Mit Windeseile greift alles Hilfswerk sinnfällig ineinander, und schon ist die Straße wieder frei für den stetigen Durchgangsverkehr.

Bei einem weiteren Schaueinsatz am Ausgang von Angermund erschien schon nach 14 Minuten der helfende Arzt aus Kaiserswerth, nach 20 Minuten der Abschleppdienst und nach 26 Minuten das Verkehrsunfallkommando aus Düsseldorf, wobei es noch vier Minuten von einer geschlossenen Bahnschranke aufgehalten worden war.

Als der Führer der Motorgruppe Niederrhein, Motorgruppenführer Stifft, seine tief beeindruckten Gäste verabschiedet, scheiden wir in dem Bewußtsein, im NSKK.-Verkehrshilfsdienst samt seiner eingespielten Organisation einen unschätzbaren Helfer für deutsche Menschen, die in Not sind, kennengelernt zu haben. Wer als Verkehrsteilnehmer schon einmal bittere Erfahrungen bei einem Unfall oder einer schweren Panne in abgelegenen Gegenden sammeln mußte, weiß sehr gut diese gewaltige Leistung der Partei und ihrer Gliederungen zu schätzen, die sie auf der Grundlage der Selbstlosigkeit und Freiwilligkeit für die gesamte Volksgemeinschaft leisten.

Schule und Westwall

Ein Auftrag an die Erzieher

Auf der Gautagung des Amtes für Erzieher Gau München-Oberbayern in München sprach der Inspekteur der Kriegsschulen des Heeres, Generalmajor Brand, über das Thema: „Der Wall im Westen — ein Auftrag an die Erzieher". Er behandelte zunächst den Auftrag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, auf das Schulwesen Einfluß zu nehmen. Nach einer Verfügung des Oberbefehlshabers des Heeres gehen die im Interesse der Landesverteidigung an die Schule zu stellenden Forderungen in der Richtung der Schaffung einheitlicher Wissensgrundlagen, der Vermittlung einer den Bedürfnissen der Wehrmacht entsprechenden Allgemeinbildung und des Einbaues wehrkundlichen Stoffes in die Lehrpläne der höheren, Mittel- und Volksschule, sowie der Berufs- und Fachschulen. Den Inhalt dieser wichtigen Verfügung faßte der Vortragende in sechs Punkte zusammen. Die hohen Anforderungen, die heute im Heer, aber auch in den anderen Wehrmachtteilen an den Ersatz gestellt würden, machten eine sichere Wissensbegründung notwendig. Es bedürfe einer einheitlichen Ausrichtung des gesamten Erziehungssystems auf die Landesverteidigung, einer Mitarbeit aller Erziehungsträger! Auch die heranwachsende weibliche Jugend müsse frühzeitig sehen, daß auch sie im Ernstfall bestimmte Aufgaben zu erfüllen habe.

General Brand verwies dann auf den Gedanken, den Westwall zum Gegenstand einer Erziehungsaufgabe zu machen. Dies müsse deshalb überall auf Verständnis stoßen, weil sein Entstehen von jedem Deutschen miterlebt sei. Jeder wisse, was das Rheinland bedeute, daß an Rhein und Saar deutsche Menschen leben, daß es sich um unentbehrliche Wirtschaftsgebiete handelt, die wir schützen müssen, schließlich, daß damit die mitteleuropäische Lage unseres Vaterlandes befestigt würde. „Es kommt hinzu, daß hier eine besonders große technische Leistung vorliegt, die vielleicht als eine einmalige in dieser Form in der Geschichte dastehen wird. Sie fordert nicht nur die Bewunderung heraus, sondern läßt auch viele Fragen auftauchen, die täglich an den Lehrer gestellt werden".

Es sei ausdrücklich zu unterstreichen, daß diese Befestigungen nur dann etwas wert seien, wenn in ihnen zum Kämpfen entschlossene Männer stünden. Gewiß sehe der Westwall anders als jedes frühere Festungssystem aus, stelle eine befestigte Zone dar, in der man aus der Tiefe unter stärkstem Waffeneinsatz und gleichzeitiger größter Menschenersparnis kämpfe, aber um so wichtiger sei, daß diese aktive Kampfkraft von höchstem Wert sei. Das Wort des Führers vom 28. April zitierend, daß die deutsche Nation die beruhigende Ueberzeugung ihr eigen nennen könne, daß es keiner Macht der Welt gelingen würde, diese Front zu durchbrechen, forderte der Inspekteur der Kriegsschulen die Lehrerschaft auf, der Jugend das Bewußtsein zu vermitteln: „Es genügt nicht nur, zu wissen, daß stärkster Eisenbeton den Volltreffer aushält, sondern man muß sich auch als Kämpfer, wenn Mann gegen Mann steht, überlegen fühlen".

Es gebe sowohl in der Volks- und Mittelschule wie in der höheren Schule, aber auch in den Berufs- und Fachschulen kaum ein Unterrichtsfach, das nicht in eine Beziehung zum Westwall zu setzen sei.

Der Redner hob noch einmal hervor, was Generaloberst von Brauchitsch vor den Gauleitern anläßlich der letzten Westbefestigungsreise ausgeführt hatte: „Wir errichten nicht nur den unüberwindlichen Wall von Stahl und Eisen, sondern die unzerstörbare Mauer harten und treuen Soldatengeistes". Um diese Befestigung in Millionen deutscher Herzen gehe die Arbeit der Lehrerschaft, wie des Offizier- bzw. Unteroffizierkorps.

Die Schachmeisterschaft von Deutschland

Bad Oeynhausen, 10. Juli.

Mit der Austragung der Schachmeisterschaft von Deutschland ist der Großdeutsche Schachbund in diesem Jahre zum dritten Male in Bad Oeynhausen eingekehrt. Diesmal steht ihm für die Abwicklung der acht Partien der 15 Runden der schöne Oeynhausener Saal zur Verfügung. Gleich in der ersten Runde trafen der Titelverteidiger Eliskases (Innsbruck) und Kieninger (Köln), der vor zwei Jahren die Landesmeisterschaft besaß, aufeinander. Nach einem beiderseits sehr umsichtig geführten Treffen, in dem der Westdeutsche die weißen Steine führte, endete das Spiel unentschieden.

Gleichfalls eine Punktverteilung ergaben die spanische Partie Michel (Berlin) gegen Kohler (München), das Damenbauernspiel Dr. Lange (Essen) gegen Keller (Dresden) sowie die Begegnung Lokvenc (Wien) gegen Heinicke (Hamburg). Im Nachzug gewann der Berliner Rellstab gegen den Düsseldorfer Engels, der in der Eröffnung einen übereilten Bauernvorstoß machte, darauf einen scharfen Eingriff einleitete, der in der Fehlkombination gipfelte, so daß Rellstab ein Endspiel mit zwei leichten Figuren gegen einen Turm bekam, das für den Rheinländer nicht zu halten war. Der Wiener Hans Müller gewann gegen Ernst (Gelsenkirchen). Der Westfale griff seinen Gegner stark an, übersah jedoch einen Zwischenzug des Wieners, der ihm eine Figur kostete. Eisinger (Karlsruhe) behielt über Richter (Berlin), der 1935 und 1936 Meister von Deutschland war, die Oberhand. Richter, der sich skandinavisch verteidigte, kam schon in der Eröffnung in Nachteil. Schließlich siegte Gilg (Troppau) nach sechs Kampfstunden in einem Damengambit über Brinkmann (Neumünster).

400 Morgen Heide verbrannt

Lingen, 10. Juli.

In dem im Südwesten von Lingen gelegenen Elberger Moor brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausdehnte. Außer den Feuerwehren der Umgegend mußten auch 100 Soldaten zur Brandbekämpfung herangezogen werden. Nur so gelang es, des Feuers Herr zu werden und die Gemeindewaldung Elbergens vor der Vernichtung zu retten. 400 Morgen Heide und Moor sind diesem Brande, dem dritten innerhalb von 5 Tagen, zum Opfer gefallen. Auch hier vermutet man als Entstehungsursache unvorsichtigen Umgang mit Feuer.

Dr. Adolf Rohrbach †

Bremen, 10. Juli.

Die Weser-Flugzeugbau-Gesellschaft hat einen schweren Verlust erlitten: Ein Pionier der deutschen Luftfahrt und besonders des mehrmotorigen Großflugzeug- und des Wasserflugzeugbaues, Dr.-Ing. e. h. Adolf R. Rohrbach, ist im 51. Lebensjahr an einem Herzschlag plötzlich verstorben.

Rohrbach war 1889 in Gotha (Thüringen) geboren und wandte sich sehr früh dem Flugzeugbau zu. 1923 konstruierte er das erste Flugboot, Typ „Rohrbach II", mit dem 14 Welthöchstleistungen erflogen wurden. 1926, nach Freigabe des Verkehrsflugzeugbaues in Deutschland, erzielte Rohrbach weitere große Erfolge. In der Weser-Flugzeugbau-Gesellschaft war er mit wichtigen Aufgaben betraut, die er mit bestem Erfolg gelöst hat. In ihm verliert die deutsche Luftfahrt einen ihrer hervorragendsten Pioniere.

Noch zwei unglückliche Bergunfälle

München, 10. Juli.

Außer den drei tödlichen Abstürzen in den Tiroler Bergen werden noch zwei weitere tödliche Unfälle bekannt.

Im Allgäu stürzte von der Hochfrontspitze der 18jährige Leonhard Zimmermann aus Sonthofen 80 Meter tief ab und war sofort tot. Ferner konnte am Samstag eine Suchmannschaft die Leiche des seit 14 Tagen vermißten Nürnberger Kaufmannes Hans Juck bergen, der von einer Felswand auf der Tauferalpe abgestürzt war.

Schließlich ist am Sonntag in den Tegernseer Bergen der 18jährige Angestellte Georg Walther von der Roßsteinnadel abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Köln, vom 10. Juni nachmittags

Ein Tief über Skandinavien führt an seiner Rückseite kühlere Meeresluft nach Süden. Diese kühlen Luftmassen überfluten in einzelnen Staffeln Mitteleuropa, so daß es im Laufe des Montags zu kräftigen Schauern kam, die auch vielfach mit Gewitter verbunden waren. Da die Zufuhr kühlerer Luftmassen noch anhält, ist auch für Dienstag noch mit Fortdauer des wechselnden Schauerwetters zu rechnen. Zu Mittwoch wird die Schauerneigung sich etwas abschwächen und das Wetter sich freundlicher gestalten.

Aussichten für Dienstag:

Noch lebhafte Winde um Nordwest, veränderlich, bewölkt, zeitweise Schauerneigung, kühl.

Weitere Aussichten: Ziemlich freundlich, meist trocken, mäßig warm.

HANDEL

Reichsbank gut entlastet

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juli hat sich in der verflossenen Bankwoche die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 376 auf 9034 Mill. RM verringert. In einzelnen haben die Bestände an Wechseln, Schecks und Reichsschatzwechseln um 380 auf 7779 Mill. RM und an deckungsfähigen Wertpapieren um 5 auf 935 Mill. RM abgenommen, diejenigen an Lombardforderungen um 10 auf 57 Mill. RM zugenommen. Die sonstigen Wertpapiere stellen sich bei einer Abnahme um 0,7 auf 273 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt fast unverändert rund 77 Mill. RM. Die Bestände an Rentenbankscheinen haben sich auf 23, diejenigen an Scheidemünzen auf 133 Mill. RM erhöht. Die sonstigen Aktiva sind um 124 Mill. RM auf 1390 Mill. RM zurückgegangen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 200 auf 8531, an Rentenbankscheinen um 8 auf 376 und an Scheidemünzen um 3 auf 1817 Mill. RM ermäßigt. Mithin verminderte sich der gesamte Zahlungsmittelumlauf auf rund 10 723 Mill. RM gegen 10 934 Mill. RM Ende der Vorwoche. Die fremden Gelder zeigen mit 987 eine Abnahme um 295 Mill. RM.

AG für Steinkohlenverflüssigung und Steinkohleveredelung, Duisburg

Diese Gesellschaft, eine Gemeinschaftsgründung des Ruhrbergbaues aus dem Jahre 1927, die eine große Versuchsanlage in Meiderich zur Steinkohlehydrierung und Benzingewinnung aus Kohle baute, nach Abschluß der Versuche den Betrieb aber Anfang 1931 wieder einstellte, weist für 1938 nach geringen Darlehensnachlässen der Zechenaktionäre von 0,11 (0,63) Mill. RM einen kleinen Verlust von 3461 (500) RM aus, so daß sich der vorzutragende Gesamtverlust auf 491 018 (487 557) RM erhöht. Der Abschluß für 1936 wies noch einen Gesamtverlust von 4 987 048 RM aus, wovon 4,5 Mill. RM bekanntlich durch Kapitalherabsetzung gedeckt worden waren. Das AK beträgt jetzt noch 0,5 Mill. RM. — In der Bilanz werden die Konzernverbindlichkeiten verringert mit 0,50 (1,02) Mill. RM ausgewiesen. Anderseits besteht das Anlagevermögen gleichfalls vermindert mit 0,23 (1,0) Mill. RM zu Buch. Daneben erscheinen Warenforderungen stark erhöht mit 0,38 (i. V. sonstige Forderungen 0,03) Mill. RM.

Duisburger Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Duisburg, 10. Juli. Die Preise verstehen sich in RM für 100 Kilo Frachtlage Duisburg. Mehl zuzüglich 0,50 RM Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation. Mühlenfabrikate ab Mühle. Es notierten: Weizen W 19 22,40; Weizenvollmehl, Grundtype 812, W 19 30,15; Roggenmehl, Grundtype 997, R 18 28,15, Type 1150, R 18 22,65, Type 850, R 18 23,65; Roggenschrot, Type 1800, R 18 20,15; Weizenfuttermehl, W 19, Grundpreis 14,15, Handelspreis 14,45; Weizenkleie, W 19, Grundpreis 11,65, Handelspreis 11,95; Roggenkleie, R 18, Grundpreis 10,80, Handelspreis 11,10. Stimmungsbericht: Das Geschäft in altem Brotgetreide ist jetzt als erledigt zu betrachten. Futtergerste ist aus der alten Ernte kaum noch käuflich und neue Wintergerste wird noch nicht angeboten. Futterhafer ist nach wie vor in vollaufgenügenden Mengen zu kaufen. Das Geschäft in deutschem Mais ruht vollständig. Mühlenabfälle finden glatten Absatz.

Straelener Marktbericht

Straelen, 10. Juli. Es notierten in RM: je 50 Kilo: Rotkohl A 10, Spitzkohl A 1,50—3, Weißkohl A 4—5,50, Strauchbohnen A 26, Stangenbohnen (Treib) A 45—50, Wachsbohnen A 30, dicke Bohnen A 8,50—10, Reiser- und Straucherbsen A 14, rote Möhren A 8—10, B 3—5, Rhabarber A 6, Tomaten A 1 30, Stachelbeeren A, unreif 14—16, reif 18—18, Johannisbeeren A, rot 18, schwarz 35, Kirschen A, süß 21, sauer 28, Erdbeeren A 25—30; je 100 Stück: Blumenkohl A 1 28, A 2 18, Kohlrabi A, weiß 2—5, blau 2—6, Kopfsalat A 1—2,30, Treibhausgurken A 1 32, A 2 18—25, Kastengurken A 1 32, A 2 16—25. Anfuhr sehr stark; Nachfrage gut.

Bremer Baumwolle

Bremen, 10. Juli. Middling Universal Standard (28 mm) loko 11,35 (11,43) Dollarcents.

Antwerpener Kammzugnotierungen

Zahlen in Klammern die Preise vom 7. Juli. Es notierten in Pence je lbs. netto: Juli 21.12 (20.87), August 21.12 (20.75), September 21.37 (20.87), Oktober 21.50 (21.12), November 21.75 (21.37), Dezember 21.87 (21.50), Januar 21.87 (21.62), Februar 22.00 (21.62). Tendenz: stetig (ruhig); Umsatz: 370 000 (565 000).

In belgischen Franken erforderten je Kilo: Juli 26.50 (25.75), August 26.50 (25.75), September 26.75 (26.00), Oktober 27.00 (26.25), November 27.25 (26.25), Dezember 27.50 (26.75), Januar 27.75 (27.00), Februar 28.00 (27.00). Tendenz: stetig (ruhig); Umsatz: 88 200 (83 250).

Berliner Metalle

Berlin, 10. Juli. Es notierten 100 Kilo in RM: Elektrolytkupfer wirebars 50,50, Original-Hüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 133, dito, 99 Prozent in Walz- und Drahtstangen 137.

Ruhrorter Frachten

Ruhiger Wochenanfang, so lautet das Ergebnis an der Schifferbörse Ruhrort. Bergwärts kam es zu keiner Notierung, nur auf Verträge wurden einige Schiffe angenommen. Talwärts war auch schwacher Betrieb. Nach Rotterdam wurde nur ab Ruhrhäfen notiert. Die Sätze für Frachten und Schlepplöhne sind bestehen geblieben.

Rund um den Erdball

Aequatortaufe in der Luft

„Waschschüssel Ozean" — Miniaturspringbrunnen des Walfisches

Der Atlantische Ozean war zunächst einmal eine große Enttäuschung. Der Blick aus der Höhe von 250 bis 300 Meter, die unser Luftschiff meist innehatte, nimmt dem Ozean seine Gefährlichkeit. Er wird zu einer großen, unendlich großen „Waschschüssel", die nur leicht, ganz leicht bewegt ist und auf der sich hin und wieder mal eine weiße Schaumkrone abhebt. Doch allmählich bekommt man einen Blick dafür, wie hoch der Seegang ist: an der Zahl der Schaumkronen und an der Länge der Seen merkt man bald, wie das Meer in Wirklichkeit aussehen würde, wenn man eben nicht einige hundert Meter von ihm getrennt wäre.

Eines der schönsten Bilder, die der Südatlantik uns bot, war das des Luftschiffschattens über den Meereswogen. Die durch alle Schattierungen des Blau und Grün wechselnde Farbe des Meeres war besonders um die Mittagsstunde von einer unbeschreiblichen Leuchtkraft. Je weiter wir nach Süden in die Nähe des Aequators kamen, um so bezaubernder wurde das Bild: Dicht unter uns, dort, wo die Sonne sich im Meer spiegelte, nahm das Wasser die Farbe des bis zur Weißglut erhitzten Metalls an. Auf diesem wirbelnden, brodelnden und zischenden „Metall", das eben nur durch seine Durchsichtigkeit als Wasser erkennbar war, eilte der tiefschwarze Schatten des Luftschiffes dahin, immer senkrecht unter uns schwebend, je näher wir der Erdmitte kamen.

Gleich wie mit den Schiffen, so ging es uns auch mit den Fischen: wir bekamen recht wenige zu Gesicht! Stundenlang blickte man aus dem Fenster auf die endlose Wasserfläche, und wenn man Glück hatte, dann entdeckte man ein paar Schweinsfische oder, wenn's hoch kam, einen wie ein Stück Leder wirkenden flächigen Rochen. Haifische habe ich nur ein einziges Mal gesehen — da gehört eben auch etwas Glück und Uebung dazu. Der schönste Anblick aber war der eines Walfisches, der uns entgegenkam und eine gute Weile verfolgt werden konnte. Zwar wirkte er infolge der Höhe, aus der wir ihn sahen, nur wie ein mittelmäßiger Hecht, aber das klare Wasser ließ seinen Körper mit der mächtigen Schwanzflosse klar erkennen. Wie ein ganz kleiner Miniaturspringbrunnen zeigte sich die, an dem Verhältnis gemessen, immerhin recht gewaltige Wassersäule, die der Wal mehrere Male in mächtigem Bogen gegen den Himmel spritzte: ein Bild, wie man es in zahlreichen naturkundlichen Büchern immer wieder finden kann.

Was es aber in ganz gewaltigen Mengen gab, waren die Fliegenden Fische. In Wirklichkeit in der Größe eines kräftigen Herings wirkten sie, von uns gesehen, wie ein etwas länglicher Punkt. Trotz ihrer Kleinheit konnte man sie bald erkennen. Betrachtete man intensiv das Wasser, so merkte man plötzlich, wie an einer ziemlich großen Stelle ein weißlicher Schaum entstand, gleich als ob man eine Brausetablette ins Badewasser wirft. Bald aber zerteilte sich der Schaum, und man sah einzelne kleine, weiße Punkte: Fliegende Fische, die mit unglaublicher Schnelligkeit über den Ozean dahinfliegen, um dann in einem langen weißen Strich wieder im Wasser zu verschwinden. Hundert Meter und mehr fliegen diese Fische dank ihrer großen Flossen vor ihren Verfolgern über Wasser, und fast stets in großen Mengen zu Hunderten zusammen.

Von besonderem Reiz war die Fahrt durch die sogenannte Kalmenzone, jenes noch nicht restlos durchforschte Gebiet, in dem vollkommene Windstille herrscht. Schwere Regenwolken hingen wie Säcke herab. Gewaltige Regenbogen bildeten sich und umgaben das Luftschiff in einem geschlossenen Kreis, während der Regenbogen auf Land nur als Halbkreis sichtbar wird.

Dann aber nahte das große Ereignis: wir näherten uns dem Aequator! Alle bekannten Scherze wegen des Seils, das hier um die Erde gezogen sei, oder der Rinne, die hier die Weltkugel in zwei Hälfte teile, so daß das Schiff auf der Fahrt nach dem Süden plötzlich nach vorn hinunterfalle, werden vom Lager geholt und erwecken trotz ihrer meterlangen „Bärte" größte Heiterkeit. Schließlich aber ist der denkwürdige Augenblick gekommen: mit drei Schüssen aus dem Echolotgewehr wird es gefeiert, und einer der Luftschiffoffiziere überreicht denen, die noch nicht zur Luft über den Aequator gekommen sind, ein hübsch ausgeführtes Diplom, in dem der Gott Aeolus den also Ausgezeichneten die Erlaubnis erteilt, den Aequator zu überschreiten. Daß das abendliche Essen auf das festliche Ereignis besonders Rücksicht nahm, versteht sich am Rande: es gab Vorspeisen nach Aeolus, Lendenschnitte Aequartor, Liniengemüse, Monsumkartoffeln und Zeppelin-Auflauf!

W. Roßmann.

Ein Leben für die Katzen

Der „Katzenvater" von England — Seine Dressuren brachten ihm ein Vermögen ein

Der berühmte englische Katzendresseur Louis Wain starb 79jährig in einem Londoner Hospital.

Millionen Engländer und Engländerinnen trauern Louis Wain nach, dem Mann, der sein Leben den Katzen widmete und den diese Katzen wiederum jahrzehntelang ernährten. Mehr als 100 Katzen hat Louis Wain gezüchtet und zu kleinen Künstlerinnen erzogen. Mit ihnen reiste er über die Kleinkunstbühnen Englands, überquerte er den Atlantischen Ozean und gab in Neuyork Vorstellungen, die ihm viele Tausende von Dollars einbrachten. Wains Katzen waren sehr zutraulich. In zahlreichen Zeitschriften und Magazinen wurden sie abgebildet. Eine Zeitlang konnte eine englische Musterkatze überhaupt nur aus der Schule Wains stammen. Selbst die englische Königin war derart hingerissen von den Kunststücken der kleinen Lieblinge Londons, daß sie viele Bilder dieser Katzen den königlichen Sammlungen einverleibte.

Allein Anfang und Ende von Louis Wains Katzenabenteuern verliefen tragisch. Ursprünglich wollte der vielbegabte Mann Musiker werden. Als er seine Musikstudien beendet und sogar eine Reihe von Quartetten und Duetten komponiert hatte und dabei nicht auf einen grünen Zweig kam, wandte er sich dem Variété zu. Zunächst blieben die Erfolge aus, zumal seine junge Frau nach zwei Jahren sich mit einer tödlichen Krankheit niederlegte. Das Schicksal, das so oft seltsame Wege geht, wollte es, daß die Todesstunde seiner Frau zum „Sprungbrett" für seine Lebensaufgabe und Lebenserfolge wurden. Hieran aber war niemand anders schuld als das kleine Kätzchen Peter, dem Louis Wain sein Leben lang ein geradezu rührendes Andenken bewahrte.

Peter wurde dem unglücklichen jungen Mann ins Haus geschickt, als seine Frau mit dem Tode rang. Anfänglich lag sie auf dem Bett der Todgeweihten und wärmte die von Schüttelfrost geplagte Kranke. Je länger die Katze im Hause war, desto mehr entwickelte sie sich zu einem Quell der Freude und Abwechslung. Sie zeigte sich merkwürdig gelehrig, und der unglückliche Mann sah in den Kunststücken des kleinen Kätzchens eine Möglichkeit, seine Frau zu trösten; zu erheitern und abzulenken. Wains Freunde waren entzückt und begeistert von den Kunststücken, die Herr und Katze vollbrachten.

So kam der Erfolg. Wain zog mit Peter von einem Variété ins andere. Schon bald bekam seine Musterkatze Gesellschaft, und es dauerte nicht lange, da galt Louis Wain als der reichste und berühmteste Katzendresseur in England und Amerika. Mit dem Weltkrieg begann der Abstieg. Englands Katzenvater büßte fast sein ganzes Vermögen ein. Als er nach dem Kriege von einem Omnibus stürzte, war es aus mit der Katzenzucht. Hätte nicht Ramsey MacDonald die Stiftung eines Fonds für den gestürzten Katzenvater beantragt, er wäre in völliger Armut und Vergessenheit dahingeschieden.

Autos statt Kamele

Das „Wüstenschiff" hat seine Rolle verloren — England baut strategische Straßen in Aegypten

In Aegypten werden gegenwärtig Straßenbauprojekte verwirklicht, die das Land des Wüstenschiffes in einen Staat der Eisenbahn und des Autos verwandeln.

Bis zum Weltkriege gab es so gut wie überhaupt keine befahrbaren Straßen in Aegypten. Man besaß nur drei kurze geschotterte Strecken. Sie verbanden Alexandria mit den Vorstädten, und Kairo mit den Pyramiden und der Stadt Heluan. Dieser Mangel an Verkehrsstraßen hatte seine Gründe in der geschichtlichen Entwicklung Aegyptens. Seit seiner frühesten Geschichte galten das Kamel und der Esel als die einzigen Verkehrsmittel für Handel und Reise. Während Europa besonders während des 16. Jahrhunderts einen völligen Strukturwandel seiner bisherigen Verkehrsmethoden erlebte, blieb Aegypten von einer solchen Modernisierung völlig unberührt.

Seit 1914 hat sich nun eine Entwicklung angebahnt, durch die das Wüstenschiff und der Lastesel nach und nach von der Eisenbahn und dem Auto verdrängt werden. Die Zahl der Lasttiere geht von Jahr zu Jahr zurück und die Zeit ist nicht mehr fern, da das letzte Lastkamel von den Verkehrswegen Aegyptens überhaupt verschwindet.

Die Technisierung Aegyptens ist vor allem durch den englischen Imperialismus in Bewegung gebracht worden. Um seine strategische Stellung im östlichen Mittelmeer, am Suezkanal und am Roten Meer zu festigen, hat England keine Geldmittel gescheut. Während des Weltkrieges erlebten die englischen Truppen in Aegypten zum ersten Mal was es bedeutet, in einem modernen Kriege keine befestigten Straßen zur Verfügung zu haben. Die Kämpfe gegen die Türken wurden für die Engländer dadurch außerordentlich erschwert. Kein Wunder, daß Großbritannien in seinem jetzigen Rüstungsfieber mit Besorgnis an die Verkehrsverhältnisse in Aegypten denkt.

Seit dem italienischen Feldzug in Abessinien, in verstärktem Maße aber nach Abschluß des englisch-ägyptischen Vertrages von 1936, ist eine fieberhafte Bautätigkeit im Gange, die Wüste mit modernen Verkehrsstraßen auszustatten. 1936 wurde in aller Eile eine Autostraße von Kairo nach Alexandria über Amria gebaut. Die Strecke von Kairo nach Ismilia erfuhr eine Verbreiterung und Renovierung. Die Kamelstraße von Amria nach Mersa Matruh, dem westlichsten Militärstützpunkt der englischen Truppen in Aegypten, wurde in aller Hast so weit ausgebaut, daß Kraftfahrzeuge sie mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen in der Stunde befahren können.

Weitere Projekte sind in Angriff genommen und sollen in den nächsten Jahren verwirklicht werden. Es handelt sich da vor allem um eine Nordsüdstraße längs des Nils von Kairo nach Kus und um eine Querverbindung von Kus nach dem Roten Meer, den Orten Kosseir und Hurgada. Schließlich wird ein Projekt mit der größten Beschleunigung seiner Vollendung entgegen getrieben, das eine Ost-West-Verbindung durch die Halbinsel Sinai schaffen soll. Die Straße von Kairo nach Suez wird bis nach Auja verlängert, so daß eine direkte Verbindung von der Hauptstadt Aegyptens bis nach Jerusalem entsteht.

1000 Suppen in 17 Tagen

In Middleboro im Staate Kentucky, USA, wurde ein Wettkochen für Hausfrauen veranstaltet. Die Organisatoren dieses Wettkampfes waren schwergeprüfte Ehemänner, die bei ihren Gattinen wieder den Sinn für hausfrauliche Tugenden wecken wollten. Als Siegerin ging eine Frau aus dem „Rennen" hervor, die in 17 Tagen rund 1000 verschiedene Suppen kochte, deren Rezepte sie sämtlich auswendig wußte. Die Frau hat jetzt von Hotelbesitzern Massenangebote als Köchin bekommen.

Generalstabschef Werth am Westwall

Der Generalstabschef der ungarischen Honved, General Werth (auf unserem Bilde links), wohnte einer Besichtigung der deutschen Westbefestigungen bei. Davon berichtet diese Aufnahme.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

Schafe, dumm wie Bohnenstroh?

Aufschlußreiche Tierversuche — Frösche und Schildkröten in der Schule

In den letzten Jahren hat man die Auffassungen über Tiergemüt, Tiergehirn und die Aufnahmefähigkeit des Tieres erheblich ändern müssen. Denn in wissenschaftlichen Versuchen, die sorgfältig aufgebaut wurden, ermittelte man, daß Tiere bedeutend besser lernen, als man bisher zu vermuten wagte. Wenn man einen Wurm durch eine T-Röhre kriechen läßt und ihm auf der einen Seite immer einen elektrischen Schlag versetzt, wird der Wurm in den elektrischen T-Arm nicht mehr hineinkriechen, wenn er 150 mal mit dem Strom in Berührung kam. Aber dann macht er unter 20 Versuchen nur noch drei Fehler. Das ist allerhand für einen Wurm. Diese Leistung wird man umso höher einschätzen müssen, als sie auch dann noch funktioniert, wenn der Wurm durch einen Unfall oder durch einen wissenschaftlichen Versuchseingriff den „Kopf" verlor.

Frösche und Schildkröten sind gar nicht so „duselig" wie man immer behauptet hat. Denn bis auf 300 Meter Entfernung — oft auf noch weitere Abstände — findet eine Schildkröte imer wieder nach Hause. Und auch ein Frosch findet heim. Wenn man einem Frosch eine Lehre beibringt — etwa die, keine haarigen Raupen zu fressen — dann hält das Wissen für mindestens 10 Tage an. Aber man kann auch fein differenzieren. Wenn man zum Beispiel einem Frosch beibrachte, keine Regenwürmer zu fressen — indem man diese zum Beispiel elektrisch lud — dann wird er die Regenwürmer vermeiden, aber die Mehlwürmer um so lieber fressen.

Nun beobachtet man immer wieder, daß zum Beispiel kleine Schafe sehr listig und lebhaft und gelehrig sind, während alte Schafe dumm wie Bohnenstroh sein müssen — wenn man sich nach ihrem Verhalten richtet. Auch ein Kalb nimmt leicht auf und ist beweglich, während die Kuh nachher in der Regel zu faul ist, sich um etwas zu kümmern, was außerhalb der Weide, des Freßtrogs usw. vorgeht. Die Ursache für diesen „geistigen Verfall" sieht man heute darin, daß der Mensch dem Haustier die Sicherheit gibt, die das Tier sich sonst mit Anpassung und Klugheit erkaufen müßte. Also vernachlässigt das Tier allmählich seine „geistigen" Gaben. Man gibt ihm auch keinen Raum, irgendwie verantwortlich zu wirken. Das Pferd und der Hund sind in dieser Hinsicht die — Gegenbeweise.

Die Aufnahmefähigkeit der Motte für Strahlen, Wellen oder Geruchsreize kennt man zur Genüge. Wichtig ist eine in jüngster Zeit gemachte Feststellung, wonach die Tiere Schlaf brauchen je nach ihrer „Intelligenz". Es gibt Tiere mit einiger Dummheit, die kaum zu schlafen brauchen. Ein Hund dagegen geht schnell zu Grunde, wenn er keinen Schlaf findet. Er braucht den Schlaf fast dringender als die Nahrung.

W. T.

Wolkenkratzerfensterputzer

Berufe, bei denen man die Nerven und das Gleichgewicht nicht verlieren darf

In allen Ländern mit modernen Hochbauten, mit Riesendenkmälern usw. gibt es eine Gruppe von Menschen, die alle davon leben, daß sie nicht die Gefahr des Schwindels empfinden, wenn sie auf einem hohen Turm, auf einer Leiter, auf einem Gerüst, auf einem Arm einer gewaltigen Statue stehen. Man hat diesen Männern, die die Gebäude zu streichen, die Fenster zu polieren und die Statue zu putzen haben, allerlei nette Namen gegeben. Wichtiger aber ist, daß sie überall die gleichen Eigenschaften haben müssen. Sonst scheiden sie wegen „mangelnder Eignung" eben aus.

Erfunden wurde diese Hocharbeit nicht in Amerika, wo es heute freilich die besten „Steeplejacks" gibt, sondern in Europa, als man hier die ersten Drahtseilbahnen baute, als man später anfing, den Eiffelturm zu errichten. Noch heute gehören die Anstreicher des Eiffelturmes zu den höchsten freischwebenden Arbeitern Europas. Nur im Mont-Blanc-Gebiet, wo man jetzt eine Drahtseilbahn bis zu rund 4000 Meter emporführt, gibt es Konkurrenten, wenn man nicht nur die direkte Höhe, sondern auch die Gefahrenmomente in Betracht zieht.

In den U.S.A. gibt es heute Tausende von jüngeren Leuten, die dauernd oder vorübergehend als Fensterputzer arbeiten und dabei mit einem einfachen Gürtel am Fenster angehakt draußen schweben, sich pendeln lassen und so von Fenster zu Fenster schwingend ihre Aufgaben erfüllen. Oft 20 oder 30 Stockwerke hoch und das gegen einen mittleren Lohn. Denn man sieht in diesem Beruf längst nichts Besonderes mehr, seit man ja diesen Bewerbern ausdrücklich sagte, daß nur Leute ohne Schwindel und mit guten Nerven angenommen werden. Wenn sich jemand meldet, obwohl er diese beiden Eigenschaften nicht hat, dann ist es eben seine Sache.

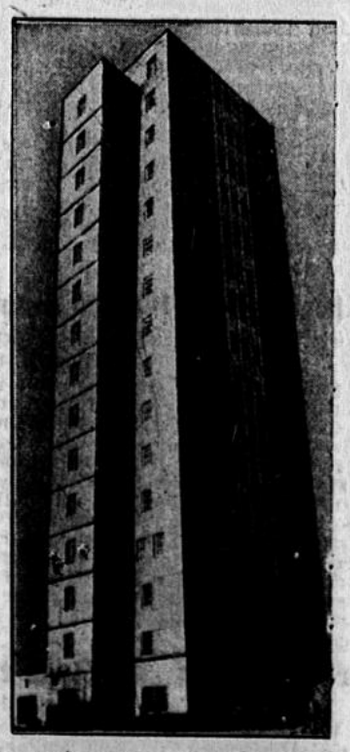
Noch erstaunlicher sind die Leistungen der Bauarbeiter auf den Wolkenkratzern, die eigentlich die berühmten Zimmerleute ablösten, die einst aus Hamburg kommend in der ganzen Welt auf den damals freilich bescheideneren Höhen tätig waren. Man kennt heute Hochbauarbeiter, die auf kleinster Fläche stehend glühende Eisennieten von Mann zu Mann werfen, bis der letzte sie in einer Schale auffängt und dort anbringt, wo sie sitzen müssen.

Der Tod auf dem Holzpflaster

Man erzählt sich allerlei Schauergeschichten von der großen Stadt an der Seine. Es gibt hier, vor allem in der Nähe des Montmartre, Viertel, in denen die berühmten „Apachen" hausen, die sich nicht scheuen, mit Dolch und Revolver ihre Raubzüge auszuführen und ihre Rachetaten zu vollenden. Aber diese Apachenstraßen sind nicht die gefährlichsten Straßen von Paris.

Folgt man nämlich den Angaben der Pariser Polizei, dann ist die gefährlichste Straße der Boulevard Voltaire. Dieser Boulevard liegt mitten in einem ganz braven und bürgerlichen Viertel, zwischen Place de la Nation und Place de la Republique. Aber es hat sich gezeigt, daß auf diesem Boulevard in einem Jahr 1044 tödliche Unfälle zu verbuchen waren.

Des Rätsels Lösung liegt darin, daß die ganze Straße ein Holzpflaster hat. Dieses Pflaster wird durch den Regen und den Schnee feucht und schlüpfrig. Fußgänger und Automobilisten haben keine Gewalt mehr über sich, ihre Füße oder ihre Fahrzeuge. Im Nu ist das Unheil passiert, der Boulevard Voltaire hat ein neues Opfer gefordert.



Der neue Fernseh-Sender auf dem Feldberg im Taunus ist fertiggestellt. Das Gebäude erreicht eine Höhe von fast 100 Metern. Seine Außenfronten sind zur Isolierung mit Holz verkleidet.

(Weltbild-Wagenborg-M.)